

Pfarrbrief

Drei Klang

... der katholischen Pfarreien Litzendorf, Lohndorf und Geisfeld

gemeinsam und nicht einsam



Ich suche
einen Freund

In dieser Ausgabe:

- (Gem)einsame Perspektiven
- Der Synodale Weg
- Der 10. Pfarrbrief



Impressum

Dreiklang - Pfarrbrief der Pfarrgemeinden
St. Wenzeslaus, Litzendorf, Mariä Geburt,
Lohndorf und St. Magdalena, Geisfeld
Ausgabe 10 / 2021

Herausgeber

Marianus Schramm, Kath. Pfarramt Litzendorf
Schimmelsgraben 2, 96123 Litzendorf
Tel. 09505 / 375

Redaktion

Pfarrer Marianus Schramm (verantwortlich)
Lydia Zeck (Leitung)
Theresia Eismann, Helmut Kummer, Daniel
Lodes, Dieter Ruhl, Petra Schwantes, Helmut
Übelacker

Satz

Marcus Pérez, kontakt@cmyk-print.de

Anzeigen

Lydia Zeck, Helmut Übelacker
Kontakt über das Pfarrbüro (s. Herausgeber)

Druck

Gemeindebrief Druckerei
Eichenring 15a, 29393 Groß Oesingen

Auflage

3500 - 2 Ausgaben pro Jahr

Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis
der Veröffentlichung sowie der redaktionellen Bearbeitung vor-
ausgesetzt.

Mit Einsenden von Manuskripten gehen das Recht zur Ver-
öffentlichung wie auch die Rechte zum Nachdruck, zur elek-
tronischen Speicherung und zur Herstellung von Fotokopien
an den Herausgeber über. Nachdruck oder Vervielfältigung
von Artikeln oder Abbildungen in dieser Ausgabe sind nur mit
schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Spendenkonten

Pfarrei Litzendorf: IBAN: DE16 7705 0000 0000 1808 02
bei Sparkasse Bamberg

Pfarrei Lohndorf: IBAN: DE62 7706 0100 0205 8701 00
bei VR Bank Bamberg eG

Pfarrei Geisfeld: IBAN: DE42 7705 0000 0000 0772 06
bei Sparkasse Bamberg

Kontakte im Dreiklang- Bereich

Seelsorge

Pfarrer Marianus Schramm
Litzendorf, Tel. 09505 / 375

Pastoralreferent Dr. Günther Streit
Litzendorf, Tel. 09505 / 804 994 6

Bildungsreferentin Ulrike Alt
Geisfeld, Tel. 09505 / 383 994 1

Pastoralreferent Rudolf Brunner
Hirschaid, Tel. 09543 / 850 455

Domkapitular Dr. Peter Wünsche
Geisfeld, Tel. 0951 / 502 2101

Pfarrbüro St. Wenzeslaus
Schimmelsgraben 2
96123 Litzendorf

Öffnungszeiten

Di und Do von 9 bis 12 Uhr
Mi von 16 bis 18 Uhr
Tel. 09505 / 375
Fax 09505 / 5426

pfarrei.litzendorf@erzbistum-bamberg.de

www.pfarrei-litzendorf.de

www.st-magdalena-geisfeld.erzbistum-
bamberg.de

Bildnachweis für die Titelseite:

Bild Teddy: geralt, pixabay.com



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem **Blauen Engel**
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Liebe Leserinnen und Leser,

einsam versus gemeinsam – ein
spannendes Thema für den Einzelnen,
wie auch für unsere Gesellschaft und
unsere Pfarrgemeinden.

Nun - wie steht es mit der Gemein-
schaft? Der eine will dieses, der andere
jenes. Das ist doch nur Stress. Den-
noch ist die Gemeinschaft eine wichti-
ge Säule in unserem Leben. Solidarität
und **Gemeinsinn** fangen im Kleinen an
und können Großes bewirken.

Aber welche Perspektive kann das „Al-
leinsein“ geben? „Als sich die Jünger
nach einem Tag harter Arbeit bei Jesus
versammeln und dabei, weiter von der
Menschenmasse bedrängt, nicht ein-
mal Zeit zum Essen finden, sagt Jesus:
„Kommt mit an einen einsamen Ort, wo
wir **allein** sind, und ruht ein wenig aus.“
So können diese Worte Jesu uns inspi-
rieren, gerade jetzt in der so schnellle-
bigen Zeit darüber nachzudenken, was
Ruhe und was „Einkehr bei sich selbst“
bedeuten. In unserem alltäglichen Le-
ben begegnen uns diese Themen mit
allen ihren Widersprüchen. Sicherlich
bemerken wir selbst an uns, dass bei-
de Seiten ihren Wert haben. Es kommt
vielleicht nur darauf an, wie man damit
umgeht. Lesen Sie einfach die Themen
dazu hier im Pfarrbrief und lernen Sie
unterschiedliche Sichtweisen und Situ-
ationen kennen.

Veränderung und kath. Kirche – kann
das gehen? Mit dem **Synodalen Weg**
will die kath. Kirche sich neuen Fragen
stellen und verbindlich Differenzen auf-
arbeiten. Wir wollen regelmäßig darü-
ber berichten.



...und Sie halten diesmal den **10. Pfarrbrief in Ihrer Hand**. Wir freuen
uns im Sachausschuss über dieses
kleine Jubiläum. Es war ein langer,
aber fruchtbarer Weg. Gemeinsam mit
dem gleichen Ziel sind nicht nur Pfar-
reien zusammen gewachsen, sondern
es wurde auch über den „Tellerand“
geschaut. Die redaktionelle und koordi-
nierende Arbeit im Team schaffte Ge-
meinsinn, Gemeinschaft, Verbunden-
heit und Freude. Wir hoffen, auch Sie
haben mit diesem und weiteren Pfarr-
briefen Freude am Lesen und finden bei
manchem Thema „Gemeinsamkeiten“.
Bleiben Sie neugierig auf die weiteren
Ausgaben!

**Zitat Neues-Testament: Markus 6,30-44*

Ihre Lydia Zeck

*Leitung Sachausschuss Öffentlichkeits-
arbeit und Pfarrbrief Dreiklang der Pfarreien
Litzendorf, Lohndorf, Geisfeld*

Einsam oder gemeinsam? Was bedeutet das für uns und in unserem gemeinschaftlichen Leben?

Einsam oder allein?

Die Wörter **allein** und **einsam** werden oft synonym verwendet. Man sollte das differenzierter sehen. **Alleinsein = objektiv** Wir sind allein, wenn niemand anderes bei uns ist, zum Beispiel, wenn wir ohne eine andere Person in unserem Zimmer sind. Wir können sehr glücklich damit sein, für uns allein (all-ein) zu sein. Dann ist das - phasenweise - sogar eine gute Sache.

Alleinsein oder Abstand braucht jeder mal, um „bei sich zu sein“, um neue oder andere Perspektiven zu entdecken. Wir suchen dabei die Ruhe, die Entspannung, die Besinnlichkeit. Wir sind allein und **wollen es sein** und es ist gut so.



Bild: Lydia Zeck

Alleinsein lernen

Viele Menschen fühlen sich automatisch einsam, wenn sie allein sind. Sie lenken sich oft chronisch ab mit anderen Leuten oder Elektronik, nur damit sie nie mit sich, den eigenen Gedanken und Gefühlen allein sind. Doch das muss nicht sein! Alleinsein kann trainiert werden. Macht doch mal ein Date

mit Euch selbst aus! Das kann zunächst ein freier Nachmittag sein, an dem Ihr tut, wonach Euch der Sinn steht: Ein neu entdecktes Gericht kochen, einen Spaziergang am Bach machen, einem alten Hobby nachgehen, alte Fotoalben anschauen, die Lieblingsmusik hören und nach Lust und Laune dazu durch die Wohnung tanzen. **Einsamkeit hingegen ist ein subjektives Gefühl**, das als sehr unangenehm wahrgenommen wird. Der Einsamkeitsforscher John Cacioppo definierte das Gefühl als "subjektiv empfundene Isolation".

Ein Blick auf die Einsamkeit

In der heutigen Welt sind wir vernetzt wie nie zuvor: Wo können wir einsam sein?

Wir wohnen in Städten auf engem Raum und unsere Freunde aus aller Welt sind nur ein paar Klicks in den sozialen Medien entfernt. Trotz dieser Vernetzt- und Verbundenheit fühlen sich aber viele Menschen einsam. Wir müssen dabei auch weg von Klischees. Einsamkeit betrifft nicht nur ältere Menschen, sondern uns alle: Dich und mich, Familienmitglieder, Freunde und Fremde, auch immer mehr junge Menschen. **Corona hat vielleicht die Situation verschärft, ist aber nicht die Ursache.**

Einsamkeit erlebt das Kind, das in eine neue Klasse kommt, der Teenager, der sich von seiner Familie unverstanden fühlt, die Studentin, die für ihr Studium in eine fremde Stadt zieht, der Partner,

der alleine zuhause sitzt, die Berufseinsteigerin, die ihre Kolleginnen und Kollegen nur durch Videomeetings vom Home Office aus kennt, die Seniorin, die keinen Besuch im Altenheim erhält. Das zeigt: Einsamkeit zieht sich durch alle Schichten, Geschlechter und Altersstufen hindurch. Zwar nimmt das Gefühl im Alter eher zu, aber mittlerweile fühlen sich auch rund 10% der Schulkinder einsam. Wir können uns in den banalsten Alltagssituationen so fühlen – sogar in einer gefüllten Kantine, wenn wir allein beim Mittagessen sitzen und so keinen richtigen Anschluss finden. Oder weil wir eine Meinung haben, die nicht im Mainstream liegt. Da kann die Einsamkeit sogar bis zur Ausgrenzung führen.

Digital macht einsam? Nein – die digitale Welt ist objektiv – sie kann beides! Sie verbindet, wenn z.B. die Entfernung zu groß ist, sich persönlich (oft) zu sehen oder aktuell, wenn Corona persönliche Nähe „verbietet“ usw. Dann kann die digitale Welt vernetzen. Viele Plattformen bieten die Möglichkeit, Kontakte zu schaffen oder Hilfen zu finden: z.B. Nachbarschaftshilfe, Skypen, sich online per Video treffen.



Bild: Free-Photos, cc0/gemeinfrei, Quelle: pixabay.com

Die digitale Welt macht dann einsam, wenn wir das Maß verlieren, wenn wir zu viel Zeit damit verbringen oder wenn wir nicht genau hinschauen, die Inhalte und Unterhaltungen nicht mehr differenziert betrachten.

In den sozialen Netzwerken wirkt sich dies verstärkt aus, wenn Menschen andere beleidigen (oder mobben), kein Maß und Ziel mehr kennen, wenn Respekt, Wertschätzung, Anerkennung, Mitgefühl keinen Raum mehr finden. Aber im Prinzip sollte sich jeder selbst prüfen. Es ist wichtig, **IMMER** die Achtsamkeit zu „üben“ – **unabhängig von einer digitalen oder persönlichen Zusammenkunft.**

Einsame Leute sind also nicht unbedingt Menschen, die keine Kontakte haben. Aber ihre Kontakte haben an Tiefgang und Bindekraft verloren. Sie finden keinen gemeinsamen Anker mehr und so verliert sich vieles oder wird „unverbindlich“.

Eine helfende Hand – Respekt – Wertschätzung – Gefühle

Nicht nur wir selbst haben manchmal mit Einsamkeit zu kämpfen, sondern auch viele andere. Wenn uns das bewusst wird, können wir mit einem empathischen Blick auf andere sehen

und uns um sie kümmern. Bei wem haben wir uns lange nicht mehr gemeldet? Wer könnte ein Telefonat und ein liebes Wort gut gebrauchen? **Die kleinsten Gesten der Wertschätzung anderen gegenüber können unglaublich große Auswirkungen haben. Es hilft dem Wohlbefinden der anderen und auch unserem eigenen, wenn wir etwas Gutes für andere Menschen tun.**

Wir können beispielsweise für unseren älteren Nachbarn einkaufen gehen. Wenn wir ihn aus gegebenem Anlass nicht besuchen dürfen, können wir den Einkauf einfach vor der Haustüre abstellen. So haben wir die physische Distanz bewahrt und sind dem Anderen

sozial doch sehr nah. **Dadurch zeigen wir: Ich bin für Dich da - Du bist nicht einsam. Wir haben etwas gemeinsam veranlasst. Ich habe etwas für Dich besorgt und Du freust Dich für diese teilnehmende Hilfe. Das verbindet!**

Autorin: Lydia Zeck

Einsam Einsam Einsam Einsam Einsam Einsam Einsam Einsam Einsam
Einsam Allein Allein Einsam Einsam Einsam Allein Allein Einsam
Allein Allein Allein Allein Allein Allein Allein Allein Allein
Einsam Einsam Einsam Einsam **#ichbinhier#** Einsam Einsam
Einsam Einsam Einsam Allein Allein Einsam Einsam Einsam Einsam

Bild: Christian Schmitt, unter Verwendung eines Hintergrundbildes von pixabay.com; geändert durch Lydia Zeck

Ist der Rentenbeginn/ Ruhestandsbeginn der Anfang der Einsamkeit?

Der nachstehende Artikel könnte Sie ansprechen, wenn Sie im unmittelbaren Anschluss an Ihr aktives Berufsleben — eine gesetzliche **Rente** beziehen

Liebe Frau ..., Gratulation zu Ihrem Renteneintritt! Wir wünschen Ihnen viel Glück, Ruhe und Entspannung für den neuen Lebensabschnitt.

- als Beamter in den **Altersruhestand** versetzt werden
- die **Freistellungsphase** der gesetzlichen oder tariflichen Altersteilzeit antreten.

... bewillige ich Ihnen wie beantragt ab 01.10.2019 eine Altersteilzeitbeschäftigung im Blockmodell nach Art. 91 Abs. 2 Satz 1 Nr. 2 BayBG. Während der Ansparphase ...

In den letzten Wochen oder bereits Monaten des eigenen beruflichen Lebens macht sich ja wohl jeder so seine Gedanken über die Zeit nach seinem Ausscheiden aus der Arbeitswelt.

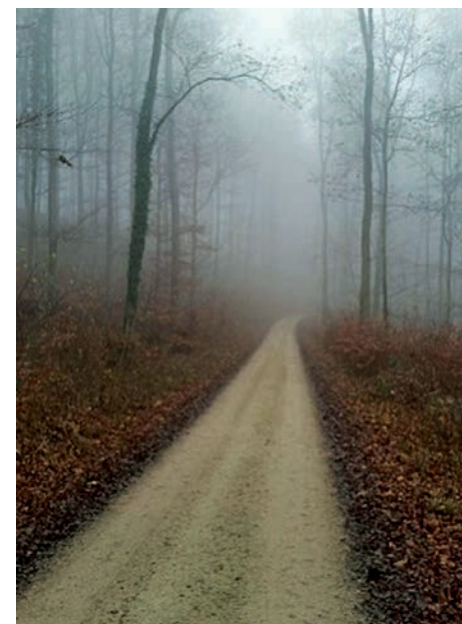
Hatten oder haben Sie da auch die Befürchtung, in das berühmte und oft zitierte „Loch“ zu fallen?

Oder haben Arbeitskolleginnen und -kollegen versucht, Ihnen das einzureden?

Kommt jetzt nach einer mit einer Wochenarbeitszeit von in der Regel zwischen 35 und 40 Stunden prallvollen Lebensphase plötzlich Langeweile auf? Ist zu befürchten, dass man mit seiner schlagartig gewonnen Freizeit und Freiheit nichts anfangen kann?

Ist mein weiteres Leben trotz des Erreichens einer jetzt neuen, andererseits aber auch näher an seinem Ende liegenden Phase weiterhin lebenswert?

Oder werde ich - wegen der durch die



Allein ist der Mensch ein unvollkommenes Ding; ... Bild: Dieter Ruhl

Corona-Pandemie derzeitig ohnehin erschwerten Lebensumstände - am Ende gar **vereinsamen** ?

Was ist indessen dran, an dem ebenso häufig herbeigeredeteten „Un“-Ruhestand“ ?

Das Risiko, einsam zu werden, wenn der über Jahrzehnte gewohnte Arbeitsalltag und die dadurch sich fast von allein ergebende Tagesstruktur fehlen, ist natürlich vorhanden. Auch in Zeiten ohne eine Corona-Pandemie kann es passieren, dass

- Verzweiflung eintritt, weil bisher selbstverständliche Möglichkeiten der täglichen Kommunikation plötzlich eingeschränkt sind oder sogar ersatzlos wegfallen
- Kummer aufkommt, weil gewohnte persönliche Begegnungen von heute auf morgen nicht mehr vorhanden sind

- sich das subjektive persönliche Empfinden einer unerwarteten Isolation und Vereinzelung einstellt. Es ist auch denkbar, dass man sich da selbst hineinsteigert.

Das wirksamste **Mittel gegen** eine denkbare **Vereinsamung** ist zunächst natürlich einmal die **Familie**. Selbst wenn die Kinder mittlerweile ihren eigenen Hausstand gegründet haben, so leben doch die beiden Ehe- bzw. Lebenspartner immerhin noch in einer **Zweitsamkeit**. Eine solche Gemeinschaft ist ein wertvoller Vorteil gegen eine mögliche Vereinsamung.



Bild: pixabay.com

Daran ändert grundsätzlich auch nichts die Tatsache, dass die Partnerin/der Partner evtl. noch berufstätig ist.

Bei dieser Konstellation ist es bestimmt auch keine Fehlentwicklung, wenn sich jeder gelegentlich eine Zeit nur für sich selbst einräumt. Das sind die persönlichen Freiräume, die auch der Nicht-Einsame zweifellos braucht.

Die Annahme einer **ehrenamtlichen Tätigkeit** ist mit Sicherheit ein geeigneter Weg, einer drohenden Einsamkeit zu begegnen.



Graphik: pixabay.com

Vereine und andere, in verschiedenster Form bestehende Freiwilligen-Organisationen bieten sich dafür an. Dabei ist es nicht mehr unbedingt notwendig, sich verbindlich und über einen längeren Zeitraum fest zur Mitarbeit verpflichten zu müssen. Nein, gesucht sind heutzutage auch Dienste, die einmal im Jahr, begrenzt für eine kurze Zeit oder beschränkt auf bestimmte Anlässe anfallen. Z.B. auch eine Mitwirkung in irgendeiner Form beim „Dreiklang“ 😊.

Gerade in unserem noch ländlich und dörflich strukturierten Raum ist es wesentlich leichter als in einer (groß-)städtischen Umgebung, einer drohenden Einsamkeit zu entgehen. Freilich muss man dazu schon den **Willen** und die **Motivation** haben, um z.B.

- Verbindungen zu den Nachbarn zu schaffen und zu halten
- sich einen Bekanntenkreis aufzubauen bzw. zu einem bestehenden aufnahmebereiten Kreis dazuzustoßen, um gemeinsame Unternehmungen zu starten
- sich ein (neues) Hobby zu suchen und sich darüber mit Gleichgesinnten auszutauschen
- Abwechslung in seinen Alltag zu bringen (Arbeitsstunden, Nichts-Tun-Stunden, Weiterbildungsstunden, Musikstunden u.ä.).

Wem die Loslösung von der Berufs- und Arbeitswelt zu Anfang oder auch auf Dauer zu schwer fällt und wer spürt, dass bei ihm persönlich deswegen die Gefahr der Vereinsamung aufkommt, der kann auch beim ehemaligen Arbeitgeber nach Möglichkeiten fragen, die der Betrieb für nicht mehr aktive Angehörige evtl. anbietet (Ehemaligentreffen, Rentnerstammtische oder Gelegenheiten, sich mit noch aktiven ehemaligen Kolleginnen und Kollegen auszutauschen).



... er muss einen zweiten finden, um glücklich zu sein (Blaise Pascal). Bild: Dieter Ruhl

Ganz allgemein könnte der Weg aus der Einsamkeit mit einer kurzen und knappen Regel auf fränkisch ausgedrückt werden: „Du musst under Leut!“ In dieser Prägnanz ist, glaube ich, sehr viel von dem ausgedrückt, was eine Vereinsamung wirkungsvoll beseitigen könnte.

Vielleicht ist es mit diesem Beitrag trotz aller Kürze gelungen, ein paar hilfreiche Aspekte aufzuzeigen.

Zum einen dafür, einer möglicherweise drohenden Einsamkeit anlässlich des Ausscheidens aus dem Berufsleben vorbeugen zu können und zum anderen, sollte eine Vereinsamung bereits

Gemeinsam einsam

Eindrücke von mir in den letzten Monaten der Corona-Pandemie, die ich noch nicht ganz verarbeitet habe:

- Ich telefoniere mit meiner Schwiegermutter, ich möchte sie gerne besuchen. Sie lebt seit September 2020 in einem Senior*innenzentrum. Ein Anti-Corona-Schnelltest ist für einen Besuch verpflichtend. Kein Problem für mich.

Eine Viertelstunde dauert es, ich werde negativ getestet, dann kann ich sie besuchen. Sie ist in ihrem Zimmer. Ein Zweibettzimmer, immer ist ihre Zimmergenossin mit dabei und hört mit.

Beide sind schon gegen Corona geimpft. Dankenswerterweise verlässt die Zimmergenossin den Raum für eine Stunde. Meine Schwiegermutter ist keine Corona-Patientin, aber sie hat große gesundheitliche Probleme und Angst um ihr Leben. Zu Weihnachten 2020 durfte sie wegen der damaligen Corona-Gefahr nicht besucht werden. Ihr Sohn, ihre Schwiegertochter und die zwei Enkel*innen konnten ihr nur von außen am geschlossenen Fenster zuwinken ...

- Ich spreche mit meiner Nachbarin und meinem Nachbarn, sie haben

tatsächlich eingetreten sein, wie man sie hinter sich lassen kann. Allen Ausführungen liegen keine wissenschaftlichen Untersuchungen oder Studien zugrunde, sondern nur die Gedanken eines ganz normalen durchschnittlichen Alltagsmenschen.

Autor: Dieter Ruhl

drei Kinder, eines im vierten Schuljahr, zwei sind im sechsten Schuljahr. Sie arbeitet Schicht, ihr Mann arbeitet Schicht, sie sollen Home-schooling mit ihren Kindern über „MS-Teamworks“ machen, sind aber zu vielen Zeiten gar nicht da und haben auch keine Ahnung, wie das funktioniert.

Das einzige Glück ist, dass sie noch eine erwachsene Tochter haben, die im IT-Bereich arbeitet, viel Home-Office macht und das alles managen kann. Dennoch bleibt sehr viel auf der Strecke, die Kinder lernen viel weniger, der soziale Umgang mit den Klassenkamerad*innen fehlt, die Hobbies in den Vereinen können nicht ausgeübt werden ...

- Meine Tochter studiert seit Januar 2020 in Berlin und macht an einer Kunstschule eine Ausbildung zur Grafik-Designerin. Ihre Rückmeldungen höre ich mit großer Skepsis. Seit Monaten gibt es nur noch „Online-Unterricht“, und es gibt leider Dozent*innen, die (als Künstler*innen) technisch nicht vorbereitet und eher schlecht dazu in der Lage sind, angemessene Online-Kurse anzubieten. Ich befürchte inzwischen, sie wird ihre Ausbildung

um ein oder zwei Semester verlängern müssen. Es gibt ja derzeit auch keine Praktika, die Voraussetzung für das erfolgreiche Bestehen der Ausbildung sind, aber wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden können ...

Ich sehe das so: wenn wir die Ansteckungsgefahr niedrig halten wollen, müssen wir die physischen Kontakte herunterfahren. Das ist für viele Menschen verständlicherweise unglaublich schwer. Das hält man ein paar Tage oder ein paar Wochen aus, aber es zeichnet sich ab, dass das Herunterfahren physischer Kontakte eine langfristige Angelegenheit wird, Monate, vielleicht sogar ein bis zwei Jahre. Das hat mit Vereinsamung zu tun und daran sind wir als Menschen nicht gewöhnt – wir brauchen unser vertrautes Umfeld, was viel mit Berührungen von Menschen, mit Körperkontakt zu tun hat. Ich bemerke, dass immer mehr meiner Mitmenschen in meinem Umfeld, me-



Bild: Pfarrbriefservice

lancholischer, depressiver, oft auch aggressiver werden, weil sie sich alleingelassen fühlen. Das Thema ist: „Einsam, alleine, unverstanden, in Angst, ohne zu wissen, was da auf mich zukommt, ich kann darüber mit keinem sprechen.“ Ich persönlich kenne diese Gedanken und Ängste auch und versuche sie immer wieder mit Kreativität, mit bereichernden Gesprächen am Telefon, in Videokonferenzen oder auch auf Abstand in der Realität aufzubrechen. Es gelingt mir auch, weil ich das Glück habe, mit Menschen zusammen zu arbeiten, die mir gegenüber sehr solidarisch sind und mich akzeptieren und unterstützen. Das versuche ich bei den Menschen, denen ich begegne, ebenso zu machen.

Ich mache die Erfahrung, dass immer mehr Menschen die Einsamkeit mit Corona fühlen und erleben. Wenn wir aber aufhören, soviel über unser eigenes Schicksal nachzudenken und festzustellen, dass sich ja immer mehr Leute auch einsam fühlen und dass daraus ja eine Gemeinsamkeit in der Einsamkeit entsteht, dann entwickelt sich aus diesem Bewusstsein eine Kraft, die die eigene Einsamkeit erträglicher macht und man/frau schaut wieder nach außen und wird wieder kreativ, fängt wieder an zu kommunizieren und schaut wieder in die Zukunft. Ich wünsche uns allen so eine Form von Gelassenheit und Zuversicht.

Autor: Dr. Günther Streit, Pastoralreferent

Einsamkeit im Alter

Es gibt den schönen Spruch: Viele wollen alt werden, aber wenige wollen alt sein. Wir tun alles Mögliche, vor allem im gesundheitlichen Bereich, um den Prozess des Alterns aufzuhalten, zu verzögern. Das kann heutzutage oft lange Zeit erfolgreich sein. Wir bleiben länger fit und können mit unserer freien Zeit noch viel anfangen.

Doch irgendwann, mit zunehmendem Alter kommen die Einschnitte: Krankheiten, eventuell mit körperlichen Einschränkungen oder der Tod des Lebenspartners, anderer lieber Bekannter oder Freunde. Diese gravierenden Einschnitte stürzen viele alte Menschen in ein tiefes Loch. Gerade wenn dauerhafte körperliche Beschwerden hinzukommen und die Bewegungsmöglichkeit begrenzt ist, wird das nach draußen Gehen erschwert und wichtige soziale Kontakte gehen verloren. Oft ziehen auch die Kinder weiter weg oder haben mit ihrem eigenen Leben zu tun. Damit bricht ein wichtiger Teil des sozialen Umfelds weg, der Teil, der ihr Leben lang im Mittelpunkt stand, für den sie gearbeitet und gesorgt haben.

Auch ist es für sehr alte Menschen kaum mehr möglich, sich über moderne Medien am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Sie fühlen sich abgehängt von der modernen Welt. In einer so schwer zu bewältigenden Lebensphase kann das Gefühl, niemanden zu haben, mit dem man reden kann, dem man seine Ängste und Sorgen anvertrauen kann, sehr belastend werden.

Auch auf den Gesundheitszustand wirkt sich das Gefühl der Einsamkeit, des Verlassenseins nachweislich negativ aus und senkt die Lebenserwartung.

Doch vor allem steigt das Risiko, an Depressionen zu erkranken, erheblich. Viele alte Menschen sind darauf angewiesen, dass jemand Kontakt aufnimmt, sie aufsucht, ihnen zuhört und Anteil nimmt an ihrem Leben. Besuchsdienste sollten deshalb auch ein Teil pfarrlicher Seniorenarbeit sein. Allerdings ist oft die Scheu groß, diese Bedürfnisse kundzutun und sich Hilfe von außen zu holen. Es kommt sozusagen einem Eingeständnis von Schwäche und Hilflosigkeit gleich.

Wege aus der Einsamkeit

Wer noch geistig fit ist, kann sich ein Hobby suchen oder ein altes wieder aufleben lassen. Wer Freude am Lesen hat, hält auf diese Weise Kontakt zur Welt. Man kann auch die Schatzkiste



Bild: © Marylène Brito, pfarrbriefservice.de

„Erinnerungen“ aufmachen und diese einmal aufschreiben, sich dabei auch etwas von der Seele schreiben. Wer es noch schafft und entsprechende Freunde hat, kann sich in die digitale Welt am Computer einführen lassen.

Daneben gibt es aber auch noch den inneren Weg. Ich habe immer wieder Menschen erlebt, die es trotz der großen Herausforderungen des späten Alters schaffen, diese Zeit gut zu meistern. Der Weg dahin beginnt aber schon lange vorher. Es gibt einige Lebensregeln, die helfen können: Ich suche und finde einen Sinn in meinem Leben und ich versuche, Sinnvolles zu bewirken. So erfahre ich mich als nützlich und schätze mich auch selbst als wertvoll ein. Das macht mich zufrieden und dankbar. Wenn ich in meinem Leben auch darauf achte, die einfachen Dinge wahrzunehmen und zu schätzen, um mich daran zu freuen, ist das auch eine Hilfe im Alter, wenn es nicht mehr so viel Großes zu erleben gibt. Meine Tante Margret sagte oft: „Wenn ich

draußen auf meim Bänkla sitz und die Vögela zwitschern hör und des Wasser im Bächla plätschert, dann gehts mir gut. Mehr brauch ich net.“

Auch religiöse Menschen tun sich leichter, das Alter als Teil des Lebens anzunehmen.

Leider fallen zur Zeit wegen Corona auch viele Möglichkeiten für Kontakte bei den noch mobilen Alten weg, wie Familien- und Freundestreffen, Seniorennachmittage, Besuche, Ausflüge usw. sind zur Zeit nicht möglich. So sind die Einsamen noch einsamer geworden, was ihre Lebensfreude, ihre Gesundheit, ihre Lebensqualität enorm beeinträchtigt.

Wir hoffen, dass es bald besser wird. Eines haben wir in letzter Zeit deutlich gespürt: Wir leben in Beziehungen und wir leben von Beziehungen. In allen Phasen unseres Lebens sind wir aufeinander angewiesen. Vergessen wir die Alten nicht, wenn wir wieder zueinander kommen dürfen.

Autorin: Theresia Eismann



Bild: silviarita, pixabay.com

Allein, nicht einsam

Es gibt einen Unterschied zwischen „Allein sein“ und „Einsamkeit“.

Ich selbst kann es genießen, allein zu sein. Da muss ich für niemanden sorgen, außer für mich selbst. Ich kann mir meine Zeit frei einteilen und das tun, was geboten ist oder wozu ich Lust habe, ohne auf jemanden Rücksicht nehmen zu müssen. Ich kann lesen oder fernsehen, wenn mir danach zumute ist und essen, was mir besonders gut schmeckt.

Anders verhält es sich mit der

Einsamkeit. Einsam bin ich, wenn ich das Gefühl habe, dass sich niemand mehr für mich interessiert. Wenn ich mich von guten Freundinnen und Freunden im Stich gelassen fühle und nicht weiß, wie ich den Tag herumkriege. Es kostet Anstrengung, sich bei alten Bekannten wieder zu melden oder eine Reise zu buchen.

Aber es kann gelingen, sich einen neuen Kreis aufzubauen, der einen liebevoll auffängt, umfängt und in der **Zukunft mitträgt.**

Berührung mit Vertrautem

Wenn Dein Herz einsam ist,
zieht sich alles
in Deiner Seele zusammen,
und der Druck wird spürbar
im Schmerz,
der den ganzen Leib durchzieht.
Erst die Berührung mit Vertrautem
kann wieder etwas ahnen lassen
vom Reichtum, den das Leben Dir
durch Wärme, Licht
und Farben schenkt.

Quelle: Christa Spilling-Nöcker
(Kleines Buch der Lebensfreude; Herder Verlag)

Der Synodale Weg

Die katholische Kirche in Deutschland soll modernisiert werden. Die deutschen Bischöfe möchten darüber reden. Dieser Gesprächsprozess wurde unter das Thema „Der Synodale Weg“ gestellt.

Es ging los am 1. Dezember 2019, die Dauer des Reformdialogs war ursprünglich für 2 Jahre geplant. Die inhaltliche Arbeit begann in sogenannten synodalen Foren (größere festgelegte Arbeitsgruppen).

In den Foren sitzen Männer und Frauen, Geweihte und Nichtgeweihte. Sie werden von Doppelspitzen geleitet, einem Bischof und einem Laienvertreter. Es gibt vier verschiedene Foren mit festen Themengebieten:

- Macht
- Sexualmoral
- Priesterliche Lebensform
- Stellung der Frau

Diese Arbeitsgruppen machen Vorschläge für die Plenarversammlung¹⁾, das große Zusammentreffen aller Teilnehmer.

Am 5. Februar 2021 fand eine Online-Konferenz des Synodalen Weges statt. Teilgenommen haben die Mitglieder der Synodalversammlung²⁾, die Mitglieder der vier Synodalforen, Beobachterinnen und Beobachter aus der Ökumene und dem benachbarten Ausland sowie die diözesanen Ansprechpartner und Mitglieder des Betroffenenbeirates³⁾.

Im Mittelpunkt der Konferenz stand die

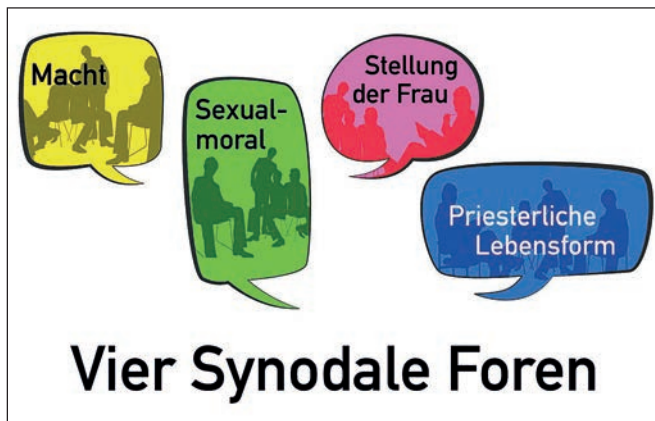


Bild: Christian Schmitt, Pfarrbriefservice.de

Debatte um den sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche.

Teilnehmer der Konferenz äußerten sich zum Treffen.⁴⁾ Ausschnitte daraus:

Bischof Dr. Stephan Ackermann, Mitglied der Deutschen Bischofskonferenz betonte: „Besonders wichtig ist die Fortentwicklung des Verfahrens zur Anerkennung des Leids auf Grund von sexuellem Missbrauch sowie die Entwicklung von einheitlichen Kriterien für die Aufarbeitungsprozesse in den Bistümern.“

Bischof Dr. Georg Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz: „Wir haben diesen Weg begonnen und wir werden am Ende Entscheidungen treffen und Beschlüsse fassen.“

Das Präsidium des Synodalen Weges⁵⁾ möchte die Mitarbeit von Betroffenenvertretern fest im Synodalen Weg verankern.



Bild: Peter Weidmann, Pfarrbriefservice

Dabei betonte das Präsidium, dass der Synodale Weg kein unverbindlicher Spaziergang werde, sondern auch zeige, wo es Differenzen gebe. Umso wichtiger ist es, auch in der Kontroverse zusammenzubleiben, die Weg-Gemeinschaft nicht aufzukündigen und gemeinsam Kirche zu sein.

Das Sprecherteam des Betroffenenbeirates wandte sich dabei an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer: „Entscheidend für die Glaubwürdigkeit unserer Kirche und für uns Betroffene wird sein, wie mit den Ergebnissen der Konferenz auf den Leitungsebenen der Bistümer umgegangen wird. Was von wortreichen Erklärungen zum Aufklärungswillen in Gegenwart und Zukunft übrig bleibt“.

Wir vom Dreiklang-Team verfolgen interessiert den Synodalen Weg und werden unsere Leser über die weitere Entwicklung informieren.

Autor: Oskar Deglmann

- 1) Plenarversammlung= Vollversammlung aller Mitglieder der Synodalversammlung
- 2) Synodalversammlung- festgelegter Mitgliederkreis Synodal=Versammeln-Treffen
- 3) Betroffenenbeirat der Deutschen Bischofskonferenz. Sprecherteam auf der Konferenz. Johanna Beck, Kai Christian Moritz und Johannes Norpoth.
- 4) Quelle: Presseerklärung des ZdK nach der Sitzung. Aus dem Bericht von Klaus Koschinski (Diözesanratsvertreter Bbg. bei der Konferenz) ZdK Zentralkomitee der deutschen Katholiken
- 5) Synodalpräsidium - Das Synodalpräsidium bereitet die Synodalversammlungen vor und nach. Ihm gehören an: Bischof Dr. Georg Bätzing (Limburg), Prof. Dr. Thomas Sternberg (ZdK), Bischof Dr. Franz-Joseph Bode (Osnabrück), Karin Kortmann, (ZdK).

Vatikan kündigt synodalen Prozess an

Rom - Der Vatikan hat einen weltweiten Beratungsprozess zu Gemeinschaft und Teilhabe in der katholischen Kirche angekündigt.

Die zweijährigen Konsultationen auf diözesaner und kontinentaler Ebene sollen in eine Bischofssynode münden, die im Oktober 2023 in Rom

stattfindet. Das Thema lautet: „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Partizipation und Mission“.

Katholische Laienvertreter begrüßten die Initiative, die der Vatikan am Freitag bekanntgab.

FT Meldung Seite 4 vom Samstag 22.05.2021

Pfarrbrief Nr. 10

Ein kleiner Anlass für uns zum Feiern!

Am 28. April 2015 fand das erste Treffen statt für ein gemeinschaftliches pfarreübergreifendes Projekt - den Pfarrbrief.

Es trafen sich Vertreter aus der Öffentlichkeitsarbeit aus den drei Pfarreien: Litzendorf, Lohndorf und Geisfeld, um von der Idee des Projektes in die Umsetzung zu gehen.

Warum alles alleine machen – wenn es doch mehreren Pfarreien nützt? Ein gemeinsames Ziel und das gemeinsame Erarbeiten, das verbindet.

Planung und Struktur

Im ersten Jahr gab es noch keine Ausgabe. Es galt Grundsätzliches zu klären:

- **Erscheinung** – zweimal jährlich
- **Erscheinungsformat – viele Entscheidungen waren zu treffen:** Formatgröße DIN A5, zweiseitige Textdarstellung, Seitenumfang, Wiedererkennungswerte, wie das Finden des Namens „Dreiklang“ und das Logo des Pfarrbriefes, Design-Aufbau usw.
- **Finanzierung**
Der Pfarrbrief wird mit großem Engagement und überwiegend in ehrenamtlicher Arbeit erstellt. Allerdings bleiben die Satz- und Druckkosten. Die Beschaffung dieser notwendigen Mittel erreichen wir über Anzeigen von Unternehmen. **Diesen Firmen möchten wir unseren großen**



Dank aussprechen, die uns hier – vor allem regelmäßig – mit einer Anzeige finanziell unterstützen. Bitte unterstützen Sie die Unternehmen durch Ihren Einkauf oder durch einen Auftrag. Damit beleben Sie

nebenbei auch die wirtschaftliche Struktur vor Ort ☺.

• Empfänger/Zielgruppe

Für uns war von Anfang an klar: Den Pfarrbrief erhält JEDER – also nicht nur Pfarrangehörige oder Kirchgänger. Die Auflage beträgt daher 3.500 Stück.

Redaktionelle Ausrichtung (Inhaltliche Struktur)

Der Dreiklang schaut primär nach vorne und setzt eigene Themenschwerpunkte, die bestimmte Sachverhalte in den Fokus stellen sollen. Wir wollen zum Nachdenken anregen und andere Sichtweisen aufzeigen.

Die Titelseite steht für das jeweilige Schwerpunktthema. Wir hoffen, damit möglichst viele Menschen vor Ort zu erreichen und sie für uns zu interessieren, auch wenn sie eben anders über „Kirche“ denken. Dann folgen Rubriken „in eigener Sache“, also zur jeweiligen Pfarrei. Es wird natürlich auch über pfarrliche Veranstaltungen und Ereignisse (rückwirkend) berichtet. Die Mischung von Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit macht im Endeffekt den Pfarrbrief Dreiklang zu dem, was er

jetzt geworden ist. Und wir hoffen, dass der Dreiklang auch „Anklang“ findet.

Organisation und Koordination

Nach der inhaltlichen Abstimmung sind noch weitere Dinge zu koordinieren, wie Satz, Druck und vor allem die **Verteilung**. Inzwischen haben wir ein ca. 20-köpfiges Verteiler-Team, das in ehrenamtlicher Arbeit den Pfarrbrief zu Ihnen ins Haus bringt.

Denn was will man mit einem Pfarrbrief, den am Ende keiner bekommt? ☺ **An dieser Stelle möchten wir uns auch bei unseren Verteilern für die jahrelange und zuverlässige Arbeit bedanken.**

Der erste Pfarrbrief ging im Frühjahr 2016 an alle Haushalte. Alle weiteren Pfarrbriefe konnten dann halbjährlich für die Leser erstellt werden. Mit jeder Ausgabe wurde nicht nur der Pfarrbrief optimiert, auch das Team musste sich

immer wieder neu finden und entwickeln. Auch wir erlebten einen „Entwicklungsprozess“ wie bei vielen Dingen im Leben. Aber es hat sich gelohnt.

Warum gibt es nur 2 Pfarrbriefe im Jahr? Es ist oft eine Frage der freien Zeit der helfenden Hände rund um den Pfarrbrief. Wir würden auch weitere Pfarrbriefe pro Jahr veröffentlichen, wenn sich genug weitere Ehrenamtliche engagieren möchten und mit Ideen zu Inhalten oder an anderen Phasen der Pfarrbrieferstellung beitragen wollen.

Woher kommen die Themen?

Wir sind für alles sehr offen. Es kommen Vorschläge aus den eigenen Reihen, von den Lesern oder Mitwirkenden aus den Pfarrgremien. Jeder kann sich einbringen, ob mit Themenvorschlägen oder auch gern als Autor*in.

Autorin: Lydia Zeck

Bild Pfarrbriefe: Ch. Schmitt; Pfarrbriefservice.de

Übrigens: Unsere Pfarrbriefe stehen auch online zur Verfügung
Weitere Informationen finden Sie auch unter
www.pfarrei-litzendorf.de/Pfarrleben/Sachausschuss_Öffentlichkeit

Der Pfarrbrief allein stellt nicht „die Öffentlichkeitsarbeit“ dar, sondern ist ein Teil davon. Inhalte werden und müssen unterschiedlich kommuniziert werden. Wir arbeiten dabei an vielen Möglichkeiten:



Wir freuen uns über:

- Zehn Pfarrbriefe (seit 2016)
- 1 Jahr Online-Gottesdienste und weitere digitale Beiträge
- Unsere Homepage im Internet, die es seit ca. 12 Jahren gibt

Wir suchen DICH!

Einsatz: Wo Du Dich einbringen möchtest:

Videos machen, verwalten, Homepage-Gestaltung, Pfarrbrief-Gestaltung, Design, redaktionelle Mitarbeit, Autorentätigkeit, Bildbearbeitung, Verteilung der Pfarrbriefe (beim Spaziergang - ☺).

Fähigkeiten und Anforderungen: Spaß, Engagement, Neugierde, Team-Work,

Entlohnung: 😊

Kontakt: Pfarrbüro 09505/375

Lydia Zeck 0172 8944819

(übergreifend, Redaktion oder Koordination Pfarrbrief/Homepage)

Daniel Lodes 0160 1688881

(Videoaufzeichnung, Fotobearbeitung)



Bild: www.sacralphoto.de,
In: Pfarrbriefservice.de



Quelle: Karikatur Thomas Plaßmann aus dem Katalog „Ach du lieber Gott“ (Herausgeber Erzbistum Bamberg)

Wofür brauchen wir nochmal die Zehn Gebote?

Bis heute haben die Zehn Gebote ihre Bedeutung nicht verloren. Im Gegenteil. Sie sind in unserer Gesellschaft die Basis für ein funktionierendes Miteinander. Wie sagte Philosoph Albert Schweitzer (1875 bis 1965) einst: „Es gibt auf der Welt 30 Millionen Gesetze, um die zehn Gebote durchzuführen.“

Befreiung von krank machenden Lebensinhalten

Das erste Gebot besagt, dass wir neben Gott keine anderen Götter haben sollen. Wenn wir uns daran halten und Gott zu unserer „Mitte“ machen, ist dort kein Platz für andere „Götzen“ wie das krankhafte Streben nach Leistung, Macht oder Gier. Nach Lebensinhalten also, die uns dauerhaft schaden können.

Mehr Eigenverantwortung

Das zweite Gebot weist uns an, den Namen Gottes nicht zu missbrauchen. Das bedeutet zum Beispiel, dass wir keine Kriege in Gottes Namen führen sollen. Es bedeutet aber auch, dass wir Gott nicht für etwas verantwortlich machen sollen, was wir selbst verschuldet haben. Das Gebot hilft uns dabei, unser Handeln zu überdenken.

Ausgeglichene Work-Life-Balance

Kaum Ruhepausen, keine Balance mehr, fehlende Erholung: Immer mehr Menschen landen in der Stress-Falle. Deshalb sollen wir uns am Sonntag Ruhe gönnen und entspannen (siehe drittes Gebot) – und nicht unser Leben total durchplanen und „ökonomisieren“, also zum Beispiel Geschäfte an Sonn- und Feiertagen öffnen.

Wertschätzung der Familie

Wir sollen Vater und Mutter ehren (siehe viertes Gebot). Und zwar vor allem dann, wenn unsere Eltern alt und schwach sind, wenn sie also keine Leistungsträger mehr sind. Das ist in unserer Gesellschaft, in der wir sehr auf Leistung fokussiert sind, nicht immer einfach. Gott erinnert uns daran, dass der Wert des Menschen nicht von seiner Arbeitsleistung oder seinem Verdienst abhängt.

Mehr Mitmenschlichkeit

Das fünfte Gebot „Du sollst nicht töten“ bedeutet auch, dass man niemanden sozial isolieren darf. Gerade in der Schule, aber auch im Berufsleben gibt es heutzutage immer mehr Opfer von Mobbing oder Cyber-Mobbing (Bloßstellen von Menschen im Internet). Lügen über andere zu verbreiten, verletzt unsere Mitmenschen. Und es führt dazu, dass wir das Vertrauen in andere verlieren. Auch das achte Gebot „Du sollst nicht lügen“ erinnert uns daran, mitmenschlich zu handeln. Anderen, aber auch uns selbst zuliebe.

Beziehungen sind wertvoll

Gott möchte, dass wir unserem Nächsten mit Respekt begegnen. Dazu gehört auch, dass wir unseren Partner nicht betrügen (siehe sechstes Gebot) und Beziehungen als etwas Wertvolles ansehen. Wenn wir uns daran halten, können wir uns sicher und geborgen fühlen. Auch das siebte Gebot („Du sollst nicht stehlen“) stärkt unser Miteinander. Gemeinschaft funktioniert nur dann, wenn der Einzelne ehrlich ist – zum Beispiel beim Ausfüllen der Steuererklärung.

Dankbarkeit und Demut

Die hübschere Frau, das größere Auto, der schönere Garten: Bestimmt war jeder von uns schon mal neidisch. Gott weist uns allerdings dazu an, nicht das zu begehren, was der andere hat (siehe Gebot neun und zehn). Wenn wir mit dem auskommen können, was wir schon haben, und nicht immer nach links und rechts schielen, geht es uns

besser. Wir haben dann mehr Zeit und Energie, um auf das zu achten, was uns erfüllt und dauerhaft glücklich macht.

Kathrin Brüggemann,
www.bene-magazin.de,
BENE – Magazin des Bistums Essen,
Bild: Jürgen Damen,
In: Pfarrbriefservice.de



Die Pfarrei Hirschaid aus dem Seelsorgebereich stellt sich vor



Kath. Pfarrkirche
St. Vitus Hirschaid

sche Kirche, von der noch der heutige, mittelalterliche Chorturm erhalten blieb. 1725 - 1728 entstand die neue große barocke Kirche, die 1934 zur heutigen Größe erweitert wurde.

Das Kirchenschiff ist ein Saalbau von 31 m Länge und 16 m Breite und hat eine bemerkenswerte Stuckdecke, die an einer Mann-an-Mann-Decke befestigt ist. Die Deckengemälde beinhalten eine der aufwendigsten Illustrationen aus dem Lebenszyklus des Kirchenpatrons, des Hl. Vitus.

Der barocke Hochaltar wurde um 1728 von einem Strullendorfer Kunsttischler geschaffen. Das Altargemälde zeigt eine sehr seltene Darstellung des Kirchenpatrons. Neben dem Gemälde steht das heilige Kaiserpaar, die Bistumspatrone Heinrich und Kunigunde.

Der um 1780 geschaffene Tabernakel wurde im Zuge der liturgischen Neuordnung 1965 entfernt und konnte im Rahmen der letzten Sanierungsmaßnahme wieder zurückgeführt und aufgestellt werden.

Der linke Seitenaltar (Apostelaltar) zeigt ein Gemälde der „Übertragung der Himmelsschlüssel an Petrus“, eine im Bamberger Raum sehr seltene Ikonographie. Den rechten Seitenaltar (Marienaltar) schmückt das Gemälde von der „Unbefleckten Empfängnis“, flankiert von lebensgroßen Skulpturen der Eltern Mariens, Joachim und Anna.

Von 2016 bis 2019 wurde eine große Generalsanierung durchgeführt. Erheblich geschädigt waren der Dachstuhl von Kirchenschiff und Turm sowie das

Die heutige Marktgemeinde mit ca. 12.700 Einwohnern, der größte Ort des Landkreises Bamberg, wurde 1079 erstmals urkundlich erwähnt. Dass der Ort wesentlich älter ist, wurde bei Grabungen durch Funde belegt.

Die kath. Pfarrei gehörte früher zur Urpfarrei Buttenheim und wurde erstmals urkundlich am 9. September 1420 eigenständig.

Die Pfarrkirche stand unter dem Schutz des Märtyrers und Nothelfers St. Vitus, dessen Verehrung in Franken von Kaiser Heinrich II. in besonderer Weise gefördert wurde, nachdem ihm im Bamberger Dom 1012 ein Altar geweiht worden war. In dieser Zeit – um 1420 - entstand in Hirschaid die erste goti-

Mauerwerk des Turms. Große Rissbildungen, entstanden durch die vergangenen Kriege, erforderten eine dringende Reparatur. Bei dieser Gelegenheit wurde der Altarraum neu gestaltet.

Der neue Altar, aber auch Ambo, Taufbecken, Osterkerzenständer, ein neues Stufenkonzept und Bodenbelag, Erneuerung der Licht- und Beschallungsanlage sowie die neue Anordnung der

Kirchenbänke lassen die Kirche in hellem Licht neu erstrahlen. Eine neue Andachtsecke mit Marienfigur sowie eine Pieta und Bilderrahmen der Verstorbenen ergänzen das Ensemble. 2020 fand das 600jährige Jubiläum zur Eigenständigkeit der Pfarrei Hirschaid statt. Leider konnten wegen der Corona-Pandemie keine Feiern durchgeführt werden.

Autor: Walter Bergmann, Kirchenpfleger

Neues aus dem Seelsorgebereich Geisberg-Regnitztal



Aus gesundheitlichen Gründen verlässt Pfarrer Francis Plakkil Ende August unseren Seelsorgebereich und verabschiedet sich in den wohlverdienten Ru-

hestand. Er wirkte 12 Jahre lang in den Pfarreien St. Vitus Hirschaid, St. Mauritius Sassanfahrt und St. Sigismund Seußling.

Pfarrer Marianus Schramm wurde von Erzbischof Ludwig Schick zum Nachfolger von Pfarrer Plakkil berufen. Ab September wird er – neben seinen bisherigen Pfarreien Litzendorf, Lohndorf und Geisfeld – zum Pfarradministrator benannt.

Als zusätzliche Unterstützung wurde Jürgen Dellermann, zuletzt als Pfarrer in Effeltrich tätig, als Pfarrvikar für unseren Seelsorgebereich mit Dienstsitz in der Pfarrei St. Vitus Hirschaid ab September 2021 ernannt.

Der Einführungsgottesdienst von Pfarrer Schramm und Pfarrvikar Jürgen Dellermann findet am 19. September 2021 um 16 Uhr in der Pfarrkirche St. Vitus Hirschaid mit Dekan Christoph Uttenreuther statt. Herzliche Einladung ergeht an alle Pfarreiangehörigen, unter Beachtung der dann aktuellen Hygienebestimmungen.

Autor: Marianus Schramm, Bild: Pfarr. Hirschaid

Prälat Alois Albrecht feierte seinen 85. Geburtstag in St. Gangolf, Bamberg

Prälat Alois Albrecht feierte seinen 85. Geburtstag mit einem Festgottesdienst

Alois Albrecht ist der „Wort-Titan“ des Dombergs. Er durfte vor einigen Wochen seinen 85. Geburtstag feiern.



Dabei bewies er, dass er die Verkündigung des Evangeliums mit seiner Sprachdominanz immer noch meisterlich beherrscht. Die Sorge um „seine Kirche“ treibt den Priester noch immer um, er will auch in seinem Alter mit seinen Mitteln, der Sprache und der Musik dazu beitragen, dass die katholische Kirche sich ändert und weiterlebt.

So hatte er in den letzten Jahren die vielbeachteten literarisch-musikalischen Werke „Kirche sind wir alle“ und „Wir

haben einen Traum“ geschrieben, die im Dom und in St. Martin unter der Regie von Martin Neubauer, Prinzipal des Bamberger Brentano-Theaters und mit der Ebermannstädter Band „Kailas“ uraufgeführt wurden.

In ihnen hatte er auf dem Synodalen Weg unter anderem eine Änderung der priesterlichen Lebensformen und FraueninDiensten und Ämterngefordert, damit die Kirche einen Strukturprozess durchlaufe. Dabei hatte Albrecht immer die Jugend besonders im Blickpunkt, deren Diözesanseelsorger er von 1965 bis 1972 war. Mit seinem Engagement in den Neuen Geistliche Liedern (NGL) ist er im gesamten deutschsprachigen Raum bekannt, hat er doch viele Lieder selbst getextet.

Nach seiner Zeit als Pfarrer von St. Gangolf und anschließend in St. Martin wurde er 1987 zum Domkapitular ernannt und diente als Generalvikar ab 1990 bis zu seinem offiziellen Ruhestand 2006 den drei Erzbischöfen Elmar Maria Kredel, Karl Braun und Ludwig Schick. Er war damit selbst eingebunden in die Leitung des Erzbistums.

In großer Dankbarkeit feierte Albrecht, der „Poet des Dombergs“, wie er manchmal auch tituliert wird, zusammen mit Domkapitular Dr. Peter Wünsche und dem Litzendorfer Pfarrer Marianus Schramm in St. Gangolf anlässlich seines 85. Geburtstages eine feierliche Heilige Messe.

Der „Gangolfer“ war sichtlich erfreut, zu diesem Fest in seiner ehemaligen Pfarrkirche zu sein. Dies drückte er auch



auf der Titelseite des Liedheftes aus, wo er sich gerne an die Osternächte in St. Gangolf erinnerte. Die Kirche war nach den Coronabestimmungen gut gefüllt mit Freunden und Bekannten.

„Eines Tages kam einer, der hatte einen Zauber in seiner Stimme, eine Wärme in seinen Worten, einen Charme in seiner Botschaft“, mit diesem von Albrecht selbst getexteten Lied und der Musik von Peter Janssen stimmten die Orgel, Querflöte und das Gesangsduo passend auf die Feier ein.

Alois Albrecht ist der „Wort-Titan“ des Dombergs

Über „Das Wort“ hielt Albrecht dann eine tiefgehende Textmeditation. Weiter sagte er in seiner Predigt, dass ihn ein Text des Theologen Karl Rahner sein ganzes Leben begleitet habe. Rahner äußerte die Befürchtung, dass das Wort „Gott“ in unserer Gesellschaft verschwinde, kaputtgehe, verlorengehe.

Dann aber würde der Mensch aufhören,

ein Mensch zu sein und hätte sich zurückgekreuzt zum findigen Tier. Albrecht gibt seine Hoffnung preis: „Ich habe 85 Jahre diesem Wort und Jesu gedient. Ich glaube fest, dass das Wort ewig bleiben wird, wenn wir uns selbst als Antwort verstehen.“

Es gratulierten....

Nach dem Gottesdienst dankten dem Jubilar aus St. Gangolf Georg Kröppelt für den Dutzer-Familienkreis und Jürgen Schneider für

den Elternkreis.

Renate Lorenz aus Lohndorf überreichte ihm ein Geschenk der Schola sowie der Pfarrei Mariä Geburt und Pfarrer Marianus Schramm eines für die Pfarrei St. Wenzeslaus Litzendorf.



In beiden Pfarreien hatte Prälat Albrecht oft heilige Messfeiern zelebriert. Alle übrigen Gratulanten wünschten Albrecht viel Gesundheit und dass sich sein Traum von der Kirche der Zukunft erfüllen möge.

Autor und Bilder: Josef Beck

Kinder

Kjakk, kjakk!

Liebe Kinder, erinnert ihr euch noch an die Geschichte von der Biene, die mir von ihren vielen Vorbereitungen für den Winter berichtet hat?

Im Frühjahr und Sommer

brummt und summt es ja ständig um uns herum. Also dachte ich: „Schau mal, ob du die Biene wiedertriffst, *kjakk!*“ Gesagt, getan, und...Volltreffer! Wieder saß eine kleine Biene fröhlich summend tief in einer Rosenblüte, in demselben Rosenbusch wie im Herbst. Und was denkt ihr? Es war eine Schwester der Honigbiene vom letzten Jahr. Sie hatte schon von mir gehört, wegen meiner vielen Fragen, *kjakk!*

Sogleich teilte ich ihr mit, dass ich noch viele weitere Fragen hätte.

Auch diese Biene hatte es wieder sehr eilig, aber sie legte mir zuliebe eine kurze Pause ein. „Ja, das Frühjahr und der Sommer sind schon eine anstrengende Zeit für uns Honigbienen“, sagte sie. „Wir sammeln Honig und Pollen und bestäuben dabei gleichzeitig noch fast alle Obst-



Bild: Ulrich Schwantes

ten. Ohne Honigbienen gibt es keine Äpfel, Birnen, Pflaumen und Pfirsiche!“ Ich war sprachlos. „Darüber habe ich ja noch nie nachgedacht“, antwortete ich grübelnd. „Kannst du mir erklären, wie du das alles schaffst?“

„Naja“, sagte die Biene, „das alles geht nur GEMEINSAM! Mein Bienenvolk ist bestens durchorganisiert. Wie du siehst, bin ich als Arbeiterin zurzeit für das Futtersammeln verantwortlich.

Und das funktioniert so: Wir Bienen fliegen vor allem auf farbige Blütenblätter und pflanzliche Duftstoffe, die uns um unsere

Geruchsorgane wehen.

Jede Blüte hat Tröpfchen von einer Art Zuckerwasser in sich. Diese Flüssigkeit, die man auch Nektar nennt, schlürfen wir mit unserem Saugrüssel ein bis in unsere taschenförmige Honigblase. So viel Nektar, wie ich zum Leben brauche, leite ich dann von dort zu meinem Darm weiter, der den Nektar verdaut. Alles Übrige wird von mir, sobald ich in meinem Bienenstock zurück bin, aus der Honigblase über meinen Saugrüssel an andere Bienen weitergegeben. Dabei werden dem Pflanzensaft wertvolle körpereigene Stoffe beigemischt und Wasser entzogen.

Die Bienen im Stock machen dann genau dasselbe mit dem Nektar wie ich: Sie verdauen den Teil, den sie für ihr eigenes Überleben brauchen, und spucken den übrigen Nektar wieder aus. Das passiert dann mehrere Male hintereinander, bis sie schließlich den Nektar in offene Wabenzellen einlagern. In der warmen Bienenstockluft verdunstet das restliche Wasser, das noch im Nektar enthalten ist. Zurück bleibt der Zucker. So wird der dünnflüssige Nektar zu zähem, haltbarem Honig. Jetzt kann der Imker den süßen Honig ernten.“



Bild: © Polly Dot / Pixabay.com – Lizenz In: Pfarrbriefservice.de

„Und das ist nur der eine Teil unserer Arbeit“, fuhr die kleine Biene fort, „dann sammeln wir ja auch noch Pollen. Jede Biene, die aus dem Stock ausfliegt, um Pollen zu sammeln, nimmt etwas Honig in ihrer Honigblase mit. Bei den Blüten angekommen, kratze ich mit meinen Kiefern und Vorderbeinen den losen Blütenstaub von der Blüte und befeuchte ihn dabei mit dem mitgebrachten, halbfertigen Honig. Jetzt kleben die Pollen wild durcheinander am ganzen Körper. Auf dem Weiterflug zur nächsten Blütebürste ich mir den Blütenstaub aus meinem Haarkleid und von den Beinen mit einem Borstenkamm am Hinterbein nach hinten und verwahre ihn in speziellen Pollenhöschchen an den Hinterbeinen auf. So habe ich die Beine frei im Flug! Schau mal, ich habe gerade richtig volle Pollenhöschchen.“



© PublicDomainPictures / Pixabay.com – Lizenz In: Pfarrbriefservice.de

„Kannst du damit noch richtig fliegen? Das sieht ja richtig schwer aus! *Kjakk, kjakk!*“, staunte ich. „Na klar, aber es wird

Zeit, dass ich den Pollen in die Vorratszellen in meinem Bienenstock trage. Er dient ja als Nahrungsvorrat für alle Bienen aus unserem Volk, ebenso wie der Honig.“

„Ja, und wie funktioniert das nun mit der Bestäubung?“, rief ich noch schnell hinter ihr her. Die fleißige Biene machte eine elegante Kehrtwendung im Flug, summte mir vor dem Schnabel herum und antwortete kurz: „Du bist aber auch neugierig! Das ist doch ganz einfach: Wenn ich von Blüte zu Blüte fliege, trage ich immer noch einige Pollenkörner in meinem Haarkleid mit mir, die dann auf der klebrigen Narbe der nächsten Blüte hängen bleiben. So wird die Blüte bestäubt und kann Früchte und Samen bilden. Jetzt muss ich aber schleunigst zurück in meinen Stock, denn die anderen Bienen warten schon auf meine Rückmeldung, wo es die besten Blüten gibt. Tschüss, bis bald!“ Eilig flog die kleine Biene davon.

Ich war sehr beeindruckt und nachdenklich geworden. So ein kleines Tier verrichtet so viel Arbeit! Toll, wie die Bienen das schaffen. Alle gemeinsam!

Jetzt habe ich noch eine Idee: Such dir im Garten oder auf der nächsten Wiese eine Blüte aus und warte bis eine Biene vorbeikommt. Dann beobachte sie ganz ruhig und genau beim Honig- und Pollensammeln. Du wirst beeindruckt sein! Danach schmeckt dir dein Honigbrot noch viel besser, mmmh!

Kjakk, kjakk! und summ, summ, Eure Henriette (und die kleine Biene)

Autorin: Petra Schwantes

Wenn du jetzt noch Lust hast, eine lustige Biene zu basteln, dann findest du (oder deine Eltern) die kostenlose Bastelanleitung im Internet unter www.BesserBasteln.de (Biene aus Klorollen)

Zahlen, Daten, Fakten

Geisfeld	Einw.	Kath.	
2019 ¹⁾	932	592	64 %
2020 ²⁾	945	611	65 %

¹⁾ Stand: 02.01.2020/31.12.2019

²⁾ Stand: 30/31.12.2020

Kollekten und Sammlungen	2019	2020
Sternsinger	2.827 €	3.103 €
Sternsinger 2021	190 € (Kirchenkollekte)	
Misereor	378 €	0 €
Misereor 2021	526 €	
Caritas	2.173 €	541 €
Adveniat	2.083 €	1.042 €
Kirchgeld	612 €	0 €

Übersicht	2019	2020
Taufen	9	8
Erstkommunion	7	0
Firmlinge	7	0
Trauungen ³⁾	6	3
Verstorbene	7	9
Kirchenein-/austritte	0/10	0/9

³⁾ einschl. der auswärts getrauten Paare mit Geisfelder „Beteiligung“ Stand: 09. Mai 2021

Getauft wurden am

07.06.2020	Henry Schum
06.09.2020	Karla Skaggs
19.09.2020	Moritz Linsner
03.10.2020	Mia Hösch
10.10.2020	John Link
31.10.2020	Maja Hohberger
06.12.2020	Yivi Wurm
20.12.2020	Henrietta Schuster
18.04.2021	Valerie Stenglein
16.05.2021	Luisa Schrüfer

Geheiratet haben am

01.08.2020	Katharina Weber und Markus Pfeufer
29.08.2020	Verena Lieb und Andreas Wenzler
19.09.2020	Julia Kohlmann und Bastian Wich

Verstorben sind am

13.01.2020	Julian Schum (2 M.)
26.03.2020	Anna Kraus (86 J.)
22.04.2020	Inge Kämmerer (79 J.)
22.06.2020	Franz Weber (92 J.)
02.08.2020	Elfriede Schmittlein (86 J.)
19.10.2020	Maria Rebhan (86 J.)
20.10.2020	Hans Schmittlein (90 J.)
02.12.2020	Erna Kalb (82 J.)
02.12.2020	Edi Ruhl (89 J.)
09.02.2021	Bernhard Gmirrek (87 J.)
04.04.2021	Rosina Schuster (94 J.)
12.04.2021	Andreas Karmann (84 J.)

Die Angaben zu den Taufen und Sterbefällen haben den Stand vom 16.05.2021.

Text und Zahlen: Dieter Ruhl/Gerhard Haas

Osterfreude



Die Pfarrei hofft, den Gottesdienstbesuchern mit ihren selbstgebastelten Osternestern eine kleine bunte Freude zum Osterfest 2021 bereitet zu haben.

Foto: Dieter Ruhl

Stellenausschreibung

Die Pfarrei Geisfeld sucht zur **Mithilfe in den Gottesdiensten** dringend Lektorinnen / Lektoren und Kommunionhelferinnen / Kommunionhelfer, die Seelsorger Dr. Wünsche und die bereits in diesen Funktionen Tätigen unterstützen. Mitte 2021 werden bei uns acht Lektorinnen/Lektoren und fünf Kommunionhelferinnen/Kommunionhelfer diese wertvollen Dienste verrichten. Ein paar mehr würden allen Beteiligten gut tun und die „Belastung“ besser verteilen. Der Arbeitsaufwand ist nicht extrem: Es fallen alle zwei Monate ca. 1 Lektorendienst und je Kalenderquartal etwa 2 Kommunionhelferdienste an.



Und es ist auch gar nichts dabei! Nach dem „ersten Mal“ ist die Aufregung vorbei und die Ausübung des Amtes macht Spaß und ist erfüllend. Einweisung und Unterstützung werden garantiert! Bei Interesse melden Sie sich bitte beim PGR-Vorsitzenden Dieter Ruhl (Tel. 8765). Wir sind froh und dankbar für jede Mithilfe! *Autor und Bild: Dieter Ruhl*

Das ist eine große Enttäuschung !!

Leider müssen wir seit etwa Weihnachten 2020 feststellen, dass aus unserer **Sammlung der Sterbebilder** am Haupteingang zur Kirche immer wieder einzelne Sterbebildchen entwendet werden.

Wir empfinden das als äußerst befremdlich. Außerdem handelt es sich dabei um Diebstahl. Die Pfarrei bemüht sich seit 1990 (!), diese Erinnerung an unsere Verstorbenen aufzubauen und fortzuführen.

Die Entnahme von Sterbebildchen läuft dieser Absicht völlig zuwider und enttäuscht uns sehr. Die Aufforderung „Haltet uns in Ehren!“ auf der ersten Seite wird dadurch in wahrsten Sinne des Wortes entehrt.

Bei Wiederholung wird die Pfarrei nur noch Schwarz-Weiß-Kopien der Sterbebildchen öffentlich auslegen und die Originale unter Verschluss aufbewahren. Wir fänden das aber sehr schade.



Ein **Tipp** für den Liebhaber / die Liebhaberin der Sterbebildchen: Einfach mal bei den Angehörigen und der Mesnerin Maria Dorscht nachfragen; die haben meistens noch Restexemplare (in der Sakristei)! *Autor und Bild: Dieter Ruhl*

Verhaltensregeln im kirchlichen Friedhof

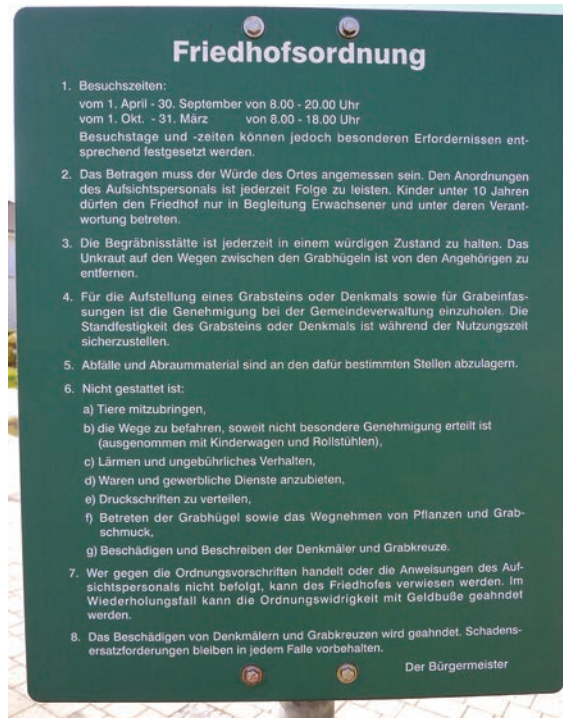
Immer wieder erreichen die Pfarrei Klagen Pfarrangehöriger über nicht angemessenes und ungebührliches Verhalten im kirchlichen Friedhof. Die Pfarrei möchte daher auf folgendes hinweisen: Zunächst einmal ist aufzuklären, dass es sich beim **kirchlichen Friedhof** um den Friedhofsteil handelt, der - von der Kirche aus gesehen - diesseits der Ortsstraße „Am Friedhof“ liegt. Der jenseits dieser Straße liegende Friedhof gehört, einschließlich des Leichenhauses darauf, der Gemeinde Strullendorf. Die Pfarrei Geisfeld hat für diesen gemeindlichen Friedhofsteil keine Zuständigkeiten. Für den **kirchlichen** Friedhof gibt es eine Friedhofs- und Bestattungsordnung. Deren Regelungen untersagen u.a.

- das Betreten des Friedhofes durch Kinder unter 10 Jahren ohne die Begleitung Erwachsener
- das Befahren der Wege mit Fahrzeugen aller Art, insbesondere mit Fahrrädern
- zu lärmern, zu rauchen und zu spielen
- die Wege, Plätze und Gräber zu verunreinigen
- das Mitführen von Tieren, ausgenommen Blindenhunden

All das sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Friedhöfe sind Stätten des Gedenkens, der Erinnerung und der Ruhe. Natürlich auch der Begegnung und der angemessenen Kommunikation.

Die Pfarrei bittet eindringlich darum, insbesondere die genannten Punkte zu beachten.

Durch die Rücksichtnahme jedes Einzelnen können wir unserem Friedhof die Würde und Pietät verleihen, die er als Ruhestätte unserer Verstorbenen auch verdient.



Das ist nicht etwa eine Erfindung der Pfarrei Geisfeld, sondern allgemein so üblich. Auch auf der am gemeindlichen Friedhofsteil angebrachten Tafel (siehe dazu Bild oben) mit einer Kurzfassung der Friedhofsordnung der Gemeinde Strullendorf kann gleiches oder ähnliches nachgelesen werden.

Autor und Bild: Dieter Ruhl

Schon wieder ein neuer Lautsprecher !?

Ein neuer kleinerer, aber mindestens genauso leistungsstarker Lautsprecher hat in unserer Pfarrkirche den Platz des jüngsten Lautsprechers eingenommen.

Georg Köhler als Mitglied unserer Kirchenverwaltung hat dadurch hörbare Fakten geschaffen.

Der an dieser Stelle seit dem Sommer 2019 im Kircheninnern befindliche Lautsprecher hat eine neue Verwendung im Außenbereich der Kirche gefunden, im überdachten Bereich nach dem Treppen-



aufgang zur Kirche. Damit sind jetzt auch Lautsprecherübertragungen von in der Kirche stattfindenden Liturgiefeiern nach außen möglich. Das wurde bereits praktiziert und ist nach den uns mitgeteilten Reaktionen in jedem Falle ein Gewinn!

Vielen Dank dafür an die Kirchenverwaltung !

Autor und Bild: Dieter Ruhl

Ehrung unseres Organisten Jakob Will

Haben Sie eigentlich mitbekommen, dass unser Organist Jakob Will bereits Ende letzten Jahres in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins zur Pflege und Förderung der Kirchenmusik für besondere ehrenamtliche Verdienste im kulturellen Bereich durch den Landkreis Bamberg geehrt worden ist? Wegen der Corona-Pandemie nahm die Ehrung 1. Bürgermeister Wolfgang Desel vor. Dazu auch von der Pfarrei Geisfeld herzlichen Glückwunsch!

Autor: Dieter Ruhl, Foto: Gemeinde Strullendorf



Zahlen, Daten, Fakten Lohndorf

Lohndorf	Einw.	Kath.	%ual
2019 ¹⁾	592	497	84%
2020 ²⁾	590	486	82 %
Lohndorf (Vorj.)	365 (372)	307 (315)	84% (85%)
Tiefenellern (Vorj.)	225 (220)	179 (182)	80% (83%)

¹⁾ Stand: 31.12.2019

²⁾ Stand: 02.01.2021

Kollekten und Sammlungen	2019	2020
Sternsinger	1.673,00	1.470,00 €
Misereor	277,87 €	781,60 €
Caritas, incl. Kol.	1.461,00 €	917,80 €
Adveniat	6677,53 €	630,-- €
Weltmission	73,30 €	188,10 €
Übersicht	2019	2020
Taufen	6	7
Erstkommunion	3	0
Firmlinge	2	0 ³⁾
Trauungen	0	0
Verstorbene	2	7
Kirchenein-/austritte	0/0	0/0

³⁾ in 2020 fand keine Firmung statt (u.a. corona-bedingt)

Text und Zahlen: Helmut Kummer

Weltgebetstag in Lohndorf

Wegen der nötigen Abstände haben wir dieses Jahr die Feier zum Weltgebets-tag in der Pfarrkirche gehalten. Vieles war diesmal anders. Die Mitwirkenden verharren an den ihnen zugewiesenen Plätzen. Es gab keine szenischen Darbietungen, keine Aktionen, kein anschließendes Treffen und kein gemeinsames Essen. Vieles, was immer typisch war für den Weltgebetstag, musste gestrichen werden. Trotzdem wollten wir den Tag nicht ganz ausfallen lassen, denn das Thema dieses Jahres konnte gerade in der jetzigen Krise nicht aktueller sein.



Bild: Klara Rümpelein

Worauf bauen wir? war die Frage, die die Frauen aus Vanuatu, einem Inselstaat im Pazifik, sich und uns gestellt haben. Worauf bauen wir, wenn Gewohntes oder geglaubte Sicherheiten wegbrechen? Was zählt? Was ist wichtig? Auf was können wir verzichten und was brauchen wir unbedingt? Worauf können wir uns verlassen? Wie überleben wir? Was trägt uns, wenn alles ins Wanken gerät?

Im Text der Lesung fordert Jesus uns auf, seine Worte in die Tat umzusetzen. Unser Handeln ist entscheidend. „Was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen.“ Wir sind aufeinander angewiesen. Das gilt auch für die großen Krisen unserer Zeit, die Pandemie und die Klimakrise.

Die 83 Inseln von Vanuatu, die auf dem pazifischen Feuerring liegen, sind ständig gefährdet durch Vulkanausbrüche, Erdbeben, Tsunamis und Wirbelstürme.

Kinderkreuzweg in Lohndorf am 2. April 2021

„Kinderkreuzweg in Zeiten von Corona? Können wir das verantworten?“ Das war die Frage, die wir, Theresia Eismann und Karen Eberth, uns Anfang März stellten und uns war schnell klar, wir wollen dieses Jahr wieder für Familien mit kleinen Kindern einen Kreuzweg gestalten.



Bild: Karen Eberth

2015 hat ein Zyklon 90% aller Häuser zerstört und es gab viele Tote. Durch den Klimawandel bedroht zudem der steigende Meeresspiegel die Inseln. Deshalb war der **Klimawandel** ein zentrales Thema. Auf Vanuatu sind die Folgen schon deutlich zu spüren. Auch bei uns wird sich dadurch vieles verändern. Vor allem gilt es dringend, unser eigenes Verhalten zu ändern und uns nicht auf alten Gewohnheiten auszuruhen.

Autorin: Theresia Eismann

Aber so wie die Jahre zuvor in großer Gruppe durch die Fluren laufen, das ging natürlich nicht. Daher pflanzten wir einen flexiblen Kreuzweg, bei dem die Familien alleine für sich am Karfreitag zwischen 11.00 Uhr und 19.00 Uhr sieben ausgewählte Stationen des Kreuzweges als Rundweg um Lohndorf gehen konnten.



Bild: Theresia Eismann

Im Eingangsbereich der Kirche lag für jede Familie ein leeres foliertes Kreuz zum Umhängen bereit, welches sich auf dem Kreuzweg langsam mit Aufklebern füllen sollte.

Auf jeder der Kreuzwegstationen gab es nämlich: Ein aufgestelltes Kreuz, ein Bild, einen Text und ein Gebet zur jeweiligen Station, den Hinweis, wo der Kreuzweg weitergeht und (meist) einen passenden Sticker, der auf das folierte

Kreuz geklebt wurde. Die ersten beiden Stationen befanden sich hinter der Kirche bei der Andreaskapelle. Dann ging es durch die Flur. Die vorletzte Station war auf dem Friedhof und die letzte dann natürlich wieder bei der Andreaskapelle. Am Karfreitag war es zwar recht kühl, aber die Sonne schien und so nahmen einige Familien die Gelegenheit wahr, den Kreuzweg zu gehen.

Autorin: Karen Eberth

Wir verabschieden und danken ...

Wir verabschieden Frau Verena Weiß, die sich aus dem Pfarrgemeinderat (PGR) zurückzieht und danken ihr herzlich für ihre Dienste als Ministrantin, Kommunionhelferin, Lektorin, Schriftführung im PGR und Wortgottesdienstleiterin.

Gebet für unsere Erde



*Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls
gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner
Geschöpfe, der du alles,
was existiert, mit deiner
Zärtlichkeit umschließt, gieße
uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die
Schönheit hüten.
Lehre uns, den Wert von allen
Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung
zu betrachten; zu
erkennen, dass wir zutiefst
verbunden sind
mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem
unendlichen Licht.*

Bild: Theresia Eismann

Gebet aus: Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus

Hollfeld-Wallfahrt zum 275. Mal



Wäre kein Corona, hätten sich – wie 274 Jahre vorher – die Einwohner der Gemeinde Litzendorf um 2.00 Uhr morgens am Schimmelsgraben an der Pfarrkirche Litzendorf getroffen und hätten

sich auf den 26 km langen Weg nach Hollfeld gemacht. In den letzten Jahren waren hier bis zu rund 100 Gläubige dabei, die sich bei Ankunft am Kreuz zwischen den zwei mächtigen Linden vor Hollfeld sammelten und feierlich in die Stadt einzogen.

Warum? Im Jahre 1747 wütete in Litzendorf und Umgebung die schreckliche Maul- und Klauenseuche und raffte alles Vieh dahin. Die Kühe waren damals nicht nur Lieferanten für die Milch und das Fleisch, sondern auch wichtig als Zugtiere für die Feldarbeit. Die Seuche war somit eine große Gefahr für Leib und Leben.

Deshalb ist auch am Salvator-Gnadenbild auf der linken Seite der Kirche der Heilige Salvator (Erlöser, Heiland) mit dem Kreuz auf der Schulter und einer Kuh am Seil dargestellt. Der diesjährige Jubiläumsgottesdienst wurde wegen der Coronabestimmungen in der größeren Hollfelder Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt gehalten. Es gab dieses Jahr, wie auch letztes Jahr, coronabedingt keinen organisierten Fußmarsch zur Wallfahrt nach Hollfeld.

Die Messfeier zelebrierte Stadtpfarrer Bernhard Simon zusammen mit Pfarrer



Die Wallfahrer und Geehrten:
vorne v. l.: Ministrantin Irmi Ramer, Gerhard Pickel (65 mal Wallfahrt), Karin Neundörfer und Georg Schlaug (je 50 mal), hintere Reihe v. l. Hollfelds BM Hartmut Stern, Litzendorfs BM Wolfgang Möhrlein und Pfr. Marianus Schramm, Wallfahrtsführer Oskar Deglmann, Bildträger Klaus Stempel und Hollfelds Stadtpfarrer Bernhard Simon.

Marianus Schramm. Wallfahrtsführer Oskar Deglmann ehrte am Ende des Gottesdienstes für 65-jährige Teilnahme Gerhard Pickel aus Melkendorf und für 50-jährige Teilnahme Karin Neundörfer mit Georg Schlaug (beide aus Litzendorf).

Einen Geschenkkorb überreichte er als Dank an Pfarrer Simon, der viele Jahre die Wallfahrer betreute und dieses Jahr in den Ruhestand wechselt. Erfreut zeigte sich Oskar Deglmann, dass dieses Jahr über 90 Gläubige dabei waren. Gruß- und Dankesworte sprachen der erste Bürgermeister aus Hollfeld Hartmut Stern und unser Bürgermeister Wolfgang Möhrlein.

Wir alle hoffen, dass in Zukunft bald wieder organisierte Wallfahrten stattfinden können und sich wieder viele Teilnehmer auf den Weg machen werden.

Autor und Bilder: Joseph Beck

Zahlen, Daten, Fakten Pfarrei Litzendorf

Litzendorf	Einw.	Kath.	%ual
2020 ²⁾	5539	3.801	68,6%
2019 ¹⁾	5569	3.871	69,5%
Litzendorf (Vorj.)	1598 (1586)	1.158 (1.158)	72,5% (73,0%)
Naisa (Vorj.)	692 (703)	495 (508)	71,5% (72,3 %)
Pödeldorf (Vorj.)	1736 (1754)	1.106 (1.103)	63,7% (62,9%)
Schammelsdorf (Vorj.)	796 (795)	520 (535)	65,3% (67,3%)
Melkendorf (Vorj.)	717 (731)	520 (540)	72,5% (73,9%)

¹⁾ Stand: 31.12.2019;

²⁾ Stand: 31.12.2020 (alles o.Zweitwohns)

Kollekten und Sammlungen	2019	2020
Sternsinger	5.585,88 €	7.232,11 €
Sternsinger 2021	2.151,63 €	
Misereor	510,31 €	180,00 €
Caritas, incl. Kol.	5.447,45 €	5.263,66 €
Adveniat	1.833,83 €	1.364,69 €
Kirchgeld	2.373,00 €	2.175,00 €
Kirchenkollekten:	16.792,25 €	9.161,25 €
Weltmission	314,55 €	103,00 €

Übersicht	2019	2020
Taufen	42	25
Erstkommunion	40	39
Firmlinge	72	0
Trauungen ³⁾	9	7
Verstorbene	32	50
Kirchenein-/austritte	0/47	1/25

³⁾ einschl. der auswärts getrauten Paare mit Litzendorfer Beteiligung* Stand: Januar 2021;

Text & Zahlen: Pfarramt Litzendorf; Lydia Zeck

Pfarrerinnen Kowalski verabschiedet sich



Seit September 2015 war Pfarrerin Kerstin Kowalski auf der zweiten Pfarrstelle der Auferstehungskirche in Bamberg zuständig. Sie wird ab 1. September 2021 als Leiterin des Schulreferats im Dekanat Bamberg tätig sein, d. h. sie wird als Dienstvorgesetzte der evangelischen Religionspädagog*innen und Katechet*innen fungieren, Pfarrer*innen im Schuldienst (sie wird u. a. auch unterrichten) begleiten und sich um die Einteilung des evangelischen Religionsunterrichts im Dekanat Bamberg kümmern. Gern denkt sie zurück an die Zeit hier in unserer Gemeinde und verabschiedet sich mit ihren Worten: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit: dass wir freie Kinder Gottes sind, hat mir immer wieder den Mut zum nächsten Schritt gegeben.“

Autorin: Lydia Zeck

Alles Gute liebe Fr. Pfarrerin.

Frau Kowalski wird sich verabschieden: **Ökumenische Vesper am Kirchweih Freitag in Pödeldorf 2.7.2021** um 18.00 Uhr. Bitte beachten Sie dazu auch die Informationen auf der Homepage oder im Gemeindeblatt. **Um Anmeldung wird gebeten:** Evang. Pfarramt: Tel.: 0951 / 31257

KiGa-Leitung(en) im Kindergarten St. Wenzeslaus

Im Dezember 2020 verließ auf eigenen Wunsch unsere langjährige Mitarbeiterin Christine Behr unsere Kindergarten-Einrichtung.



Christine Behr (li) mit Ida Freundorfer (re)
Bild: Georg Amschler

In ihrem Sinne wurde sie im kleinen Rahmen durch den Pfarrer, den Elternvertretern und vom Team im Kindergarten verabschiedet. Christine Behr war 30 Jahre als Erzieherin in der Leitung des KiGa St. Wenzeslaus tätig. Sie war von Anfang an dabei und erlebte alle Höhen und Tiefen der Einrichtung. Sie hatte immer ein offenes Ohr und kümmerte sich zuverlässig und liebevoll um die Belange des Kindergartens und die Sorgen und Nöte der Kinder. Von allen geschätzt für ihr engagiertes Kümmern war sie immer mit Herzblut in „ihrem Kindergarten“.

Alles Gute für Dich, liebe Christine. Vielen Dank für alles!

Leitung ab 1.1.2021 - Marina Lutz

Als ihre Nachfolgerin kümmert sich seit 1. Januar 2021 Frau Marina Lutz als Leiterin um die Belange unseres Kindergartens.



Marina Lutz . Bild: Privat Fam. Lutz

Unterstützend an ihrer Seite stand Frau Ida Freundorfer, die bis Dezember 2020 Teilleitung war und seit 2021 als stellvertretende Leitung fungierte.

Leider und schweren Herzens verlässt Marina Lutz unsere Einrichtung wieder Mitte des Jahres 2021. Sie hat eine adäquate Beschäftigung in der Nähe ihres Wohnortes gefunden und fällt die Entscheidung, sich aus Litzendorf zu verabschieden, mit einem „weinenden und einem lachenden Auge“.

Ihre persönlichen Abschiedsworte:

„Ich möchte mich ganz herzlich für die wunderbare Aufnahme bedanken und gehe mit tollen Erfahrungen, schönen Begegnungen und wertvollen Momenten in meinem Herzen.

Den Kindergarten St. Wenzeslaus mit all den Beteiligten werde ich stets in



Fr. Lutz und Fr. Freundorfer mit Pfr. Schramm bei der feierlichen Begrüßung zur Amtsübernahme des KiGa-St. Wenzeslaus am 31.1.2021 . Bild: O. Deglmann

guter Erinnerung behalten und immer gerne an diese Zeit zurückdenken. Corona hat zwar einige Steine in den Weg gelegt, doch der Herzlichkeit und der Menschlichkeit, die hier täglich an den Tag gelegt werden, konnte auch diese schwere Zeit nichts anhaben. Ich bedanke mich für die schöne – wenn auch kurze – Zeit und wünsche allen für die Zukunft von Herzen alles erdenklich Gute und Gottes Segen.“

Autorinnen: Lydia Zeck mit Marina Lutz

Der KiGa ist jetzt wieder auf der Suche nach einer KiGa-Leitung.

Informationen rund um den Kindergarten siehe www.pfarrei-litzendorf.de/Einrichtungen oder www.kiga-litzendorf.de.

Bewerbungen siehe Seite 40 diese Pfarrbriefes oder im Internet

Geistlicher Rat Pfarrer Georg Schumm ist seit 60 Jahren Priester.

„Ich hatte nie Zweifel an meinem Weg“

Mit einem Festgottesdienst, dem Erzbischof Ludwig Schick vorstand, und einem kleinen Empfang feierte Georg

Schumm am 12. März 2021 sein 60. Priesterjubiläum. Im Februar wurde er 88 Jahre alt. Bei stabiler Gesundheit, in geistiger Frische und Freude am Leben wohnt er im Caritas-Altenpflegeheim St. Otto im Hain. Dort fand auch der Gottesdienst in der Hauskapelle statt, jedoch wegen der Pandemie nur mit Abstand und im sehr kleinen Kreis.



Pfarrer Schumm



Primiz in seiner Heimatgemeinde

Von der Familie Schumm durfte nur sein Neffe und Betreuer Matthias anwesend sein. Erzbischof Schick dankte Geistlichem Rat Georg Schumm „für 60 Jahre Treue“ im Dienst der Verkündigung, der Seelsorge und des Aufbaus von Gemeinde.

Sein Primizspruch ist für Pfarrer Schumm noch heute sein Leitmotiv: **„Auf sein Wort hin will ich die Netze auswerfen“**. Besonders freut ihn, dass er zwei junge Männer für den Priesterberuf begeistern konnte.

Georg Schumm wuchs in Melkendorf auf, auf dem Bauernhof der Eltern Barbara und Johann Schumm. Sein Wunsch, Priester zu werden, reifte früh. Schon als Bub war Georg Schumm, wenn ihn sein Vater auf dem Fahrrad von Melkendorf nach Litzendorf zum Gottesdienst mitgenommen hat, fasziniert von blumengeschmückten Altären und von der Liturgie. Nach dem Abitur in Bamberg studierte er Theologie und Philosophie. Am 12. März 1961 wurde er mit drei Kurskollegen von Erzbischof Dr. Josef Schneider im Bamberger Dom zum Priester geweiht. Seine feierliche Primiz folgte am 19. März 1961 in Melkendorf wie auch in der Pfarrkirche Litzendorf. Seine Jahre als Kaplan verbrachte er in Wallen-



Zur Primiz anwesende Geistliche (v.l.n.r. die Pfarrer Leo Seewald, Johann Häfner, Alois Konrad, Georg Schumm und Michael Spachtholz)

fels und Burgkunstadt, in Friesen bei Kronach und in Forchheim (Verklärung Christi). Anschließend war er 34 Jahre lang Pfarrer in Forchheim-Burk mit Heroldsbach und Wimmelbach, wo er viele Um- und Neubauten bewirkte, bis er 2003 in den Ruhestand ging. Geistlicher Rat Schumm ist seit 2003 Träger der Bürgermedaille in Gold der Stadt Forchheim.

Der „Pfarrer in Ruhe“ wirft als „Pfarrer in Rufweite“ weiterhin seine Netze aus. 15 Jahre leistete er als Hausgeistlicher im Altenpflegezentrum St. Otto und im Seniorenheim an der Nonnenbrücke priesterliche Dienste. Seit 2018 gehört Georg Schumm nun zur festen Hausgemeinschaft in St. Otto.

Gleichwohl streift er seine Vergangenheit nicht einfach ab. „Ich möchte all die Jahre nicht missen, diese erfüllten und anstrengenden Jahrzehnte“, betonte Pfarrer Schumm mit einem Lächeln schon vor 10 Jahren bei seinem 50. Jubiläum. In jungen Jahren war er ein Geistlicher, der ganz in den Statuten des zweiten Vatikanischen Konzils aufging. Die Umstellung auf eine deutsche Gottesdienstsprache, dem neuen Verständnis von Andachten, die liturgische Neugestaltung des Kirchenraumes (der Altarraum sollte in die Kirche hineinragen, „mitten unter dem Gottesvolk sein“), oder die Einrichtung des Pfarrgemeinderates, das waren Aufbauarbeiten entsprechend den Forderungen des zweiten Vatikanischen Konzils. Am Tag vor seinem 40. Priesterjubiläum am 11. März 2001 pflanzte Pfarrer Schumm auf dem Kirchplatz der Heilig Dreikönig Pfarrei Burk (Forchheim) ein Erinnerungsbäumchen an seine Zeit in dieser Pfarrei.

Autor: Helmut Übelacker
Bilder: Matthias Schumm

Tradition trifft Moderne

Der Wunsch nach einem eigenen Gotteshaus in Pödelndorf ist bereits seit Ende des 17. Jahrhunderts verbürgt. Jedoch musste der mittlerweile größte Gemeindeteil Litzendorfs noch fast 300 Jahre auf die eigene Kirche warten. Nach zweijähriger Bauzeit weihte

Erzbischof Elmar Maria Kredel am 1. Juli 1990 die Heilig-Geist-Kirche. Zu verdanken ist das moderne Schmuckstück nicht zuletzt dem Spender des Kirchengrundstücks Philipp Konrad und dem Engagement der Pödelndorfer Bevölkerung.



Klare Formen prägen die Außenansicht der Pödelndorfer Kirche.

Bereits kurz nach dem zweiten Weltkrieg gründete sich ein Kapellenbauverein. In den 1960ern wurde ein Grundstück gekauft, die Kirche konnte jedoch nicht gebaut werden.

Noch heute zeugt die „Kirchstraße“ in Pödelndorf vom ursprünglich angedachten Standort. Im Juni 1983 wurde dann der „Kirchenbauverein“ aus der Taufe gehoben, der bis heute dafür sorgt, dass die Kirche jeden Tag aufs Neue im Glanz erstrahlt.

Architektonisch ist die Pödelndorfer Kirche in ihrer Modernität sehr traditionell. Thema des Gotteshauses ist die kosmische Ordnung. Sinnbild für die göttliche Durchdringung von Geist und Materie sind die sich im gesamten Bau wiederfindenden Kreis-, Dreieck- und Viereck-Konstruktionen.

Konzentrisch ordnet sich alles um den Mittelaltar, der direkt unter der gläsernen Spitze steht. Diese öffnet das Gotteshaus zum Himmel und gibt bei Nacht den Blick auf die Sterne frei. An zwei Tagen im Jahr kann man dann dort dasselbe Sternbild am Firmament erkennen, das auch auf der Altarwand verewigt ist: Am Kirchweihstag und an Weihnachten.

Dass die Kirche keiner Heiligen oder keinem Heiligen geweiht ist, sondern



Die Altarwand zeigt das Sternbild, das am Kirchweihstag und an Weihnachten am Himmel zu sehen ist.

dem Heiligen Geist, ist äußeres Zeichen der in Pödelndorf gelebten Ökumene. Seit Gründung des Kirchenbauvereins – der anfangs ein „katholischer“ Kirchenbauverein werden sollte – engagieren sich katholische und evangelische Mitglieder gemeinsam für das Gotteshaus. Die rund 700 Protestantinnen und Protestanten feiern regelmäßig Gottesdienst in der Kirche.

Ökumenisch sind auch die drei Glocken, die die Gläubigen täglich rufen: Eine wurde vom Kirchenbauverein, eine von Prälat Hans Wich und eine von einer gemischt-konfessionellen Familie aus Pödelndorf gestiftet.

So verbindet die Heilig-Geist-Kirche nicht nur den Himmel und die Erde, sondern auch die verschiedenen Konfessionen.

Autor und Bilder: Matthias Deuber



KATHOLISCHER KINDERGARTEN LITZENDORF
ST. WENZESLAUS



STELLENAUSSCHREIBUNG KINDERGARTENLEITUNG

Die katholische Kirchenstiftung St. Wenzeslaus sucht ab sofort eine **Kindergartenleitung** für ihre Kindertageseinrichtung St. Wenzeslaus, Litzendorf in Vollzeit mit 39 Wochenstunden. Die Stelle beginnt mit einer Probezeit und ist unbefristet.

Wir erwarten

- Qualif. Ausbildung zum staatlich anerk. Erzieher/In (m/w/d) oder einen vergleichbaren Abschluss
- Qualifikation für die Leitung einer Kindertageseinrichtung
- Hohes Verantwortungsbewusstsein und Eigeninitiative
- Solide Kenntnisse der Finanzierung nach dem BayKiBiG
- Sichere Anwendung MS-Office, adebiskITA und Internet
- Erfahrungen im Bereich Integration und Inklusion
- Flexibilität hinsichtlich der Arbeitszeit für erforderliche Aufgaben als Leitung
- Team- und Konfliktfähigkeit sowie respektvollen und wertorientierten Umgang mit den Kindern, Eltern, Beschäftigten und dem Träger
- Bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Einrichtung
- Gestaltung von Team-, Konzeptions- und Qualitätsentwicklungsaufgaben
- Zugehörigkeit zur katholischen Kirche

Wir bieten

- Verantwortungsvollen, interessanten und vielseitigen Arbeitsplatz in einem kollegialem Team
- Ein Entgelt entsprechend den Vorschriften des Arbeitsvertragsrechts der Bayer. (Erz-)Diözesen (ABD) in der ab 01.10.2015 geltenden Fassung, Zusatzversorgung und Sozialleistungen vergleichbar dem öffentlichen Dienst

Bewerbung mit üblichen Unterlagen bitte an:

Katholische Kirchenstiftung Litzendorf, Schimmelsgraben 2, 96123 Litzendorf
Digitale Bewerbungen bitte an: Mail: pfarrei.litzendorf@erzbistum-bamberg.de

Bei Fragen:

Herr Pfarrer Marianus Schramm, Tel.: 09 505 - 3 75

Herr Markus Jakob (Kindergartenbeauftragter)

oder Frau Ida Freundorfer, Tel: 09 505 - 65 42, Mail: info@kiga-litzendorf.de

Brauerei Knoblach
96123 Schimmelsdorf, Kremmeldorfer Str. 1, Telefon: 09505/267
Montag Ruhetag

Schober GMBH

Alles was mit Strom zu tun hat...
...Ihr Elektro-Partner im Dorf
fachmännisch - schnell - zuverlässig!

Litzendorf, Kirchanger 3
Telefon 09505 / 71 51
www.schober-bamberg.de

SEIT 1781
BRAUEREI HÖLZLEIN
Ellertalstr. 13 | 96123 Lohndorf
Tel. 09505 / 357

Malermaler
GEORG KEMPF
Ihr Partner rund um Farbe und Raum

Eichenauerring 15
96123 Pödelldorf
Telefon: 09505 6935
Fax: 09505/5600
www.kempf-maler.de

Schnäppchen – Stadt

Inh. Franz Thieret
Geisfelder Str. 1, 96123 Litzendorf
☎ (09505) 806096
Mo-Fr: 8.30-12.15 / 14.30-17.30; Sa: 8.00-12.15

Ganzjährig große Auswahl
an Grablichter

EDEKA GROH
Lebensmittelmarkt
Litzendorf, Hauptstr. 23, Tel. 09505 / 950 226

Apfelsaft
100 % Fruchtgehalt * Direktsaft
Aus dem Bamberger Land von ungespritzten Streuobstwiesen

R K Fliesenlädla
Handel & Verlegung

Inh. Rudolf Kempf Tel: 09505/8362
Alte Kreisstraße 13 Mobil: 0170/4480069
96123 Litzendorf / Naisa Fax: 09505/803780
www.fliesenlaedla.de fliesenlaedla@gmx.de

ellertal apotheke

Inh. Apothekerin Jutta Schlee
Hauptstraße 3
96123 Litzendorf
Telefon: 09505 / 1456
Telefax: 09505 / 6483

Ihre Apotheke vor Ort im Ellertal

Vino Vidro

Ines Christoph, Fabian Reh, Sebastian Christoph GbR

✉ info@vinovidro.com
☎ 09505 20 88 84 5
📍 Sonnenweg 2, 96123 Litzendorf
🌐 www.vinovidro.com

Fine Delicious Products: Portwein, Wein und mehr

Wenn der Mensch
den Menschen braucht.

☎ 095 05 - 80 66 933

96123 Litzendorf • Hauptstraße 27 | www.schunder-bestattungen.de

SCHUNDER
BESTATTUNGEN

Walli's



Litzendorfer Straße 2
96129 Geisfeld

Telefon 09505 / 806 698
Email walli.wust@web.de

KÜRZER, ENGER, LÄNGER, ... EINFACH ALLES!

**J. KRAPPMANN** GmbH

DENTALLABOR
Mühlwiesen 2
96123 LITZENDORF
Tel: 09505 - 6172
Fax: 09505 - 6471

Motor - und Landtechnik **PAUL ZECK KG** Autohandel
Meisterbetrieb für Kfz- und Landtechnik Neu & Gebraucht

Garten- und Kommunaltechnik •
Quads • ATV • Zweiräder
Reparaturen • Ersatzteile • HU und Reifenservice

Finanzierung • Service • Werkstatt
Zubehör • Schadensabwicklung
Ausstellung und SB-Shop

Kremmeldorfer Str. 3, ...denn der Kenner
96123 Schammelsdorf geht zum Fachmann!
Tel: 09505/341,
E-Mail: info@zeck-kg.de, www.zeck-kg.de

**Ruff Friseur**

Hauptstraße 5
96123 Litzendorf
Tel: 09505 / 7253

Öffnungszeiten
Dienstag-Freitag von 8.00-18.00 Uhr
Samstag von 8.00-13.00 Uhr
Parkplätze im Hof

Metzgerei Kalb Geisfeld

Spezialitäten:
♦ luftgetrocknete Salami
♦ fränkische Schinkenspezialitäten

Qualität und Frische die man schmeckt!

Magdalenenstr. 21 → Tel. 0 95 05 / 3 36

**Haustechnik SCHLAUG**

Sanitär | Heizung | Umwelttechnik | Service

Haustechnik G. Schlaug GmbH
In der Au 1, 96123 Litzendorf
Tel. 0 95 05/95 03 45 / Fax. 0 95 05/95 03 46
info@heizung-schlaug.de
www.heizung-schlaug.de

Schreibwaren Geschenke
Lotto-Fachgeschäft
Postagentur

GROH

NÜTZLICHES UND
LIEBENSWERTES

96123 Litzendorf - Hauptstrasse 27



Bestattungsinstitut
von Lipinski

Inh. Tobias De Bonnet

Soforthilfe im Trauerfall

jederzeit erreichbar, auch an Sonn- Feiertagen

Beerdigungen auf allen Friedhöfen



Scheßlitz, Brandäcker 2
Litzendorf, Bachstrasse 6
Memmelsdorf, Waldstrasse 6

Tel. 09542 - 77 23 77
Tel. 09505 - 80 54 80
Tel. 0951 - 9 68 23 75

*Gesundes Bauen & Wohnen*
GEORG LUNZ

Schlemmerwiesen 5, 96123 Litzendorf
Tel: 0 95 05 / 61 73
Fax: 0 95 05 / 95 01 33
E-Mail: info@malermeister-lunz.de
www.malermeister-lunz.de

- Malerarbeiten aller Art
- Lehm- und Kalkputze
- Trockenbau
- Mauertrockenlegung
- Wärmedämmung
- Schimmelsanierung

Unsere bisherigen Pfarrbriefe - Die Information aus unseren Pfarreien. Bleiben Sie dran!

Katolke - Ausgabe 01 - Frühjahr 2016

Pfarrbrief Drei Klang

... der katholischen Pfarreien Litzendorf, Lehnrad und Gaisfeld

In dieser Ausgabe:
Der Dreiklang stellt sich vor
Die Geschichte des Pfarrvereines
Besondere Gottesdienste

Katolke - Ausgabe 02 - Herbst 2016

Pfarrbrief Drei Klang

... der katholischen Pfarreien Litzendorf, Lehnrad und Gaisfeld

Sinus-Milieu-Studie:

Welche Menschen leben bei uns?
Wofür interessieren sie sich?
Wie stehen sie zur Kirche?

In dieser Ausgabe:
Die Ergebnisse der Sinus-Studie
Kirchen und Kirchenrenovierungen
Jubiläen und Feiern

Katolke - Ausgabe 03 - Frühjahr 2017

Pfarrbrief Drei Klang

... der katholischen Pfarreien Litzendorf, Lehnrad und Gaisfeld

In dieser Ausgabe:
Kirche wozu?
Wort-Gottes-Feier
Reformationsjubiläum

Katolke - Ausgabe 04 - Herbst 2017

Pfarrbrief Drei Klang

... der katholischen Pfarreien Litzendorf, Lehnrad und Gaisfeld

ACHTUNG BAUSTELLE!

In dieser Ausgabe:
Baustellen überall
außerdem:
Neuer Pastorreferent
Interview mit Dr. Wünsche

Katolke - Ausgabe 05 - Frühjahr 2018

Pfarrbrief Drei Klang

... der katholischen Pfarreien Litzendorf, Lehnrad und Gaisfeld

KIRCHE UNTERWEGS

In dieser Ausgabe:
Ein Weg nach vorne
Unterwegs sein ...
Bistumsprozess

Katolke - Ausgabe 06 - Frühjahr 2019

Pfarrbrief Drei Klang

... der katholischen Pfarreien Litzendorf, Lehnrad und Gaisfeld

Jubiläum, ... Jubiläum, ...

In dieser Ausgabe:
• Jubiläen
• Zahlen, Daten, Fakten
• Wie geht es weiter mit dem Bistumsprozess?

Katolke - Ausgabe 07 - Herbst 2019

Pfarrbrief Drei Klang

... der katholischen Pfarreien Litzendorf, Lehnrad und Gaisfeld

Kirche + Jugend = Zukunft?

In dieser Ausgabe:
• Was ist die Flamme, die überlebt?
• Finanz
• Kommunikation
• Tatkraft

In dieser Ausgabe:
• Was Google weiß es nicht
• Jugend & Engagement
• Musik & Plaverei

Katolke - Ausgabe 08 - Frühjahr 2020

Pfarrbrief Drei Klang

... der katholischen Pfarreien Litzendorf, Lehnrad und Gaisfeld

Prachtvoll... nicht wahr? Wie reich ist die Kirche?

Sonderheft: Corona - was heißt das denn raus für uns?
Covid 19 - Abstand

In dieser Ausgabe:
• Kirche - arm oder reich?
• Kirche und Ehrenamt
• Was macht ein Pfarrer so ...

Katolke - Ausgabe 09 - Herbst 2020

Pfarrbrief Drei Klang

... der katholischen Pfarreien Litzendorf, Lehnrad und Gaisfeld

Facetten der Seelsorge

- Hospiz
- Gefängnisse
- Behinderte
- Kranke
- Senioren